

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 79 (1946-1947)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon (031) 3 67 38.

Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon (031) 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Bern. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zürich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt — Sommaire: Landschaftsbild — † Adolf Gilgien — Aus dem Bernischen Lehrerverein — Verschiedenes — Buchbesprechungen — En souvenir du Congrès de la S. P. R. — Assemblée des délégués et assemblée annuelle de la Société suisse des Instituteurs — Les études des maîtres aux écoles secondaires — Sport et jeunesse dans l'Europe d'après-guerre — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat



Vergünstigungsvertrag mit dem Schweiz. Lehrerverein

Unfall- und Haftpflichtversicherungen

aller Art

Verlangen Sie unverbindlich Auskunft oder Offerte von der

Subdirektion Bern

Christoffelgasse 4
Telephon 2 98 59

oder unsern Ortsvertretern

215

Ferien und Wanderzeit

Belpberg Wirtschaft Chutzen

Lohnender Ausflugsort für Schulreisen. Prächtiges Panorama.
Telephon 7 32 30. Mit bester Empfehlung: **Familie Ulrich**

184

Interlaken Familienhotel St. Gotthard

am Hauptbahnhof

Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Gepflegte Küche und Keller.
Für Schulen und Vereine sehr günstig gelegen. Zeitgemässe Preise.
152 Unter persönlicher Leitung: **Familie Beugger**.

Interlaken Hotel Rütli

Alkoholfrei. Beim Zentralplatz. Schöner Saal und Halle
für Schulen und Vereine. Vorzügliche Küche. Preiswert
und gut. Bestens empfiehlt sich **Familie Schlatter**.
Telephon 2 65.

97

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen
Imbiss im

87

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurationsgarten. Für Vereine, Schulen
und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche
und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 2 18 94.

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Section de Moutier. Le nouveau comité, entré en fonction le 4 juillet 1946, est constitué comme suit: MM. Henri Germiquet, instituteur, Moutier, président, téléphone 9 44 80; Kessler, maître secondaire, Moutier, vice-président; B. Chapuis, instituteur, Moutier, secrétaire; Ch. Huguelet, instituteur, Moutier, caissier; Mlle Rose-Marie Burri, institutrice, Moutier, assesseur.

Restaurant Bühl

SCHWARZENBURG

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Schattiger Garten. Gute Küche. Nächst Bahnhof. **Familie Gilgen, Bühl, Schwarzenburg.**

Ferien und Wanderzeit

Montreux Hotel Terminus et Buffet de la gare

Confort – Grande terrasse ombragée – Cuisine et cave soignées – Arrangements pour écoles.

172

J. Decroux, dir.

Restaurant POST - Rüttenen bei Solothurn

Idealer Ausflugsort. Bekannt für gute Mittagessen und wahrschafte Zvieri. Stets frische Glace.

Mit bester Empfehlung: **Familie Allemann-Adam.**

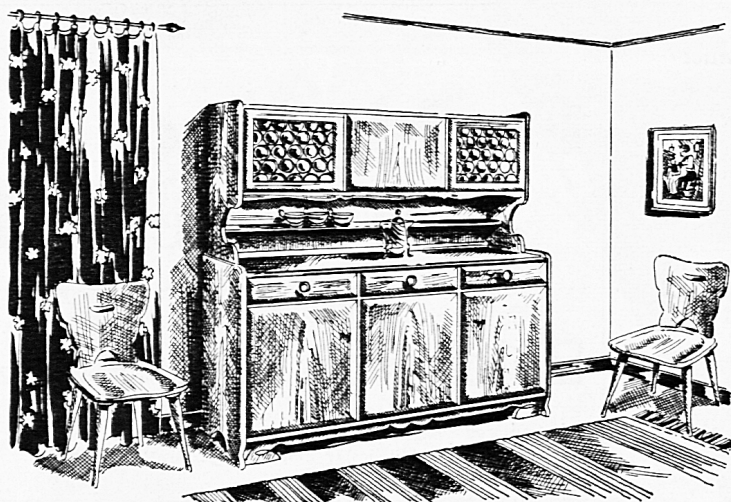
Eigene Landwirtschaft.

Telephon 2 33 71.

165

THUN Hotel BLAUKREUZHOF Alkoholfreies Restaurant

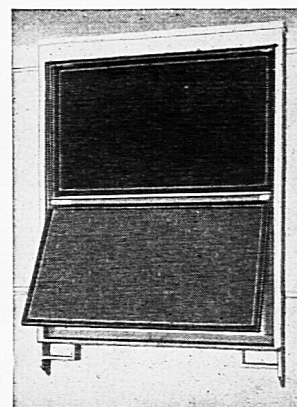
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Schattiger Garten. Telephon 2 24 04 171 Kein Trinkgeld



In der reichhaltigen Ausstellung in Huttwil finden Sie eine grosse Auswahl schönster Heimatstil-Aussteuern. Möchten Sie vorerst gerne eine Anzahl Bilder sehen? Dann schreiben Sie uns bitte

**MEER  MÖBEL
HUTTWIL**

129



Wandtafeln

aller Systeme

Schieferanstriche
grün und schwarz

Beratung
kostenlos

56

Wandtafel-fabrik
F. Stucki . Bern

Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

OHNE

Inserate

KEINEN
ERFOLG

RADIO- APPARATE

auch Miete

Verlangen Sie bitte
Prospekte!

**Schmidt-Flohr
AG.**

221

Marktgasse 34, Bern

Hanna Wegmüller

211

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Landschaftsbild

Ich liebe dich, du weites stilles Land;
auf sanften Wellen schaukelst du die Blicke
und schenkst der Seele deine Harmonie.
Ich danke froh dem gütigen Geschicke,
das lange mich an diesen Boden band.

Wie dunkle Inseln tauchen Wälder auf
aus deinen goldenhellen Aehrenwogen,
und Dörfer stehen erdenfest verankert,
im Grün die Häuser mit dem Bernerbogen;
aus alten Bäumen dacht ein Schloss herauf.

Im Halbrund um die weite Landschaft stauen
die Hügelrücken sich an Hügelrücken,
erst wälderdunkel, kantig-scharf, dann weicher,
wie in die Ferne traumverlorne Brücken,
die, nach dem Himmelsrande zu, verblauen.

Ich steh beglückt, dies schöne Bild zu schauen,
umflimmert von dem Dufte warmer Erde,
und wie Gedanken summen leis die Mücken.

Ernst Segesser

† Adolf Gilgien, Sekundarlehrer, Wichtrach

Sonntag den 19. Mai erreichte uns 75er die Trauerkunde vom Hinschied unseres lieben Klassengenossen Adolf Gilgien.

Als sich unsere Promotion letzten Herbst im freundlichen Heim unseres Kameraden Jost in Steffisburg versammelte und dort einige anregende Stunden bei Gesang und frohen Erinnerungen zubrachte, ahnte keiner, dass es das letztmal war, dass die helle Tenorstimme unseres lieben Adolf in unserer Mitte erklang.

Adolf Gilgien wurde am 4. November 1892 in Hilterfingen geboren. Den grössten Teil seiner Jugend verbrachte er in der Süri bei Neuenegg, wo sein Vater als Lehrer wirkte. Nach seinem Schulaustritt zog Adolf in die Westschweiz und nach Frankreich, um dort die französische Sprache zu erlernen.

1910 trat er ins Seminar Hofwil ein. Der Verstorbene war stets ein fröhlicher Kamerad, und wir lauschten ihm gerne, wenn er uns von seinen Wanderjahren erzählte, hatte er doch, im Gegensatz zu uns andern, schon etwas von der weiten Welt gesehen.

Nach dem Austritt aus dem Seminar wirkte Adolf Gilgien drei Jahre an der Primarschule Wattenwil. In Wattenwil lernte er seine Ehegefährtin Fräulein Marie Hadorn kennen.

An der Universität Bern erwarb er 1919 das Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung. Im Frühling des gleichen Jahres wurde er an die neu errichtete dritte Klasse der Sekundarschule Wichtrach gewählt.

In seinem neuen Wirkungsfeld half er mit Eifer und Geschick den guten Ruf der Schule fördern und

festigen. Der Gesang hatte es ihm besonders angetan, und so erreichte er auf dem Gebiet des Schulgesanges Leistungen, die den Durchschnitt überragten. Als hochbegabter Dirigent und Sänger leitete er die Gesang-



vereine von Wichtrach und spielte auch im Amtsgesangverband eine führende Rolle. In der Gemeinde war er in verschiedenen Kommissionen tätig. Besonders als Kommandant der Feuerwehr und als Mitglied des Gemeinderates wusste man seine Dienste zu schätzen.

Mitten in der Arbeit stehend, wurde er im Februar von einer schweren Krankheit befallen, von der er sich, trotz der aufopfernden und liebevollen Pflege seiner Gattin, nicht mehr erholen sollte. Mittwoch den 22. Mai wurde der liebe Verstorbene aus seinem schönen Heim in Wichtrach herausgetragen. Im prächtigsten Frühlingsschmuck prangte das Aaretal; aus der Ferne grüsste das stille Leuchten der Berge. Allzu früh musste unser Freund diese schöne Stätte verlassen.

Eine grosse Zahl 75er hatte sich zur Trauerfeier eingefunden. Gross war auch die Zahl der Mittrauernden aus der ganzen Gegend. So vermochte die Kirche die grosse Trauergemeinde kaum zu fassen. An der erhebenden Trauerfeier in der Kirche wurde das Lebenswerk des Heimgegangenen vom Ortspfarrer und verschiedenen Vertretern eingehend geschildert. Blumen, Lieder, Orgel- und Violinvorträge, alle die vielen Worte ehrlicher Anerkennung und Liebe und das ausserordentlich grosse Geleite machten so recht eindrücklich, welch hohe Wertschätzung dieser frohe und goldlautere Mensch genoss.

Der schwergeprüften Gattin und Tochter geloben wir 75er, dass wir dem lieben Kameraden ein treues Gedenken bewahren werden.

A. B.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Konolfingen des BLV. Da war er, der 8. Mai: Ein Frühlingstag mit zweifelhaftem Wetter. Wer wird da wohl die luftige Höhe des Ballenbühls erklimmen und dort an unserer Jahresversammlung teilnehmen? — Ueber vierzig Teilnehmer wagten es.

Des unsichern Wetters wegen erfolgte eine Umstellung des Traktandenverzeichnisses: Zuerst der Vortrag von Herrn Seminarlehrer Dr. Ed. Gerber aus Bern über « Geologische Beobachtungen und Erläuterungen vom Ballenbühl aus », dann das Geschäftliche und die Veteranenehrung.

Wir versammelten uns sogleich draussen beim Aussichtspunkt « Ballenbühl ». Dort gab uns Herr Dr. Gerber, der seine Ausführungen mit Zeichnungen, Profilen von Herrn Dr. Rutsch, Photos, Steinmaterial und Karte bereicherte, eine Uebersicht über die geologische Grundlage der vor uns liegenden Landschaft: Belpberg, Gurten, Bantiger, Hürnberg usw. Er liess uns im Geiste in die Bodengestalt der Erde eindringen und konstruierte aus der Gestaltung der Schichten das Walten elementarer Gewalten, die das Erdgebilde geformt und verändert haben. Er machte uns bekannt mit dem Altertum (Steinkohle), dem Mittelalter (Kreide), der Neuzeit (Molasse, Tertiärzeit) und mit der Quartärzeit (Gletscherablagerungen) der Erdgeschichte, belehrte uns u. a. über die Gesteinsarten, die Entstehung des Molasselandes, die Wirkungen der Eiszeit, die Entstehung des Aaretals, das einst achtzig Meter tiefer lag. Zeugen längst vergangener Zeiten finden wir noch im Muschelsandstein am Belpberg, Marchgraben, in den Versteinerungen in der « Weinhalde » bei Tägertschi.

Im Delta-Relikt Raintal bei Kleinhöchstetten bei Rubigen an der Aare haben wir einen Zeugen eines vorweltlichen Thunersees. — In Biglen, Herbligen und Münsingen fand man Ueberreste kälteliebender Tiere, die die Eiszeit verraten. — Kunde von der einstigen Vergletscherung geben die Findlinge in Trimstein (Gasterngranit, vergraben) und der kugelförmige, erratische Block ob Worb, in der Nähe des Schlosses.

Nur zu schnell war dieser anschauliche Unterricht unter freiem Himmel zu Ende.

Der Präsident dankte dem Referenten herzlich für die von allen Zuhörern mit grossem Interesse aufgenommenen Belehrung, die einen schönen Beitrag zur Förderung des Heimatkunde- und Geographieunterrichtes unserer engeren Heimat darstellt.

Daraufhin gingen wir im nahen Gasthaus zu den geschäftlichen Verhandlungen über.

Zu Ehren unseres verstorbenen Mitgliedes, Fräulein Elise Heiniger, gewesene Lehrerin in Vielbringen, wohnhaft gewesen in Worb, erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Zehn neue Mitglieder wurden in unsere Sektion aufgenommen. Präsident Stampbach begrüßte die neuen Kolleginnen und Kollegen herzlich in unserem Verband.

Nun berichtete der Vorsitzende über das verflossene Vereinsjahr. Keine weltbewegenden Geschehnisse standen im Bereich der Vereinsgeschäfte. In vier Sitzungen erledigte der Vorstand seine Geschäfte. Die Verhandlungen galten vorab den Vorbereitungen für die abgehaltenen drei Sektionsversammlungen:

30. Mai 1945 in Worb, Vortrag von Herrn Werner Gfeller.
15. November 1945 in Biglen, Vortrag von Herrn Dr. C. Bäschlin.
8. Februar 1946 in Konolfingen, Vortrag von Herrn Dr. K.

Wyss, Zentralsekretär, und Besprechung über die landwirtschaftliche Fortbildungsschule.

Der Kantonale Lehrerverein setzte sich im vergangenen Jahre stark ein für die Einführung des fünften Seminarjahres und für eine neue gesetzliche Regelung der Besoldungen und die Revision der Versicherungskasse.

Im vergangenen Jahre haben wir viermal an Gräbern gestanden. Unsere Verstorbenen sind: Frl. Frutiger, Lehrerin, Trimstein; Karl Wälti, gew. Lehrer, Bigenthal; Werner Marti,

Lehrer, Landiswil; Frl. Elisabeth Ruchti, Lehrerin, Münsingen. Wir haben ihrer jeweiligen gedacht.

Gleich wie wir am persönlichen Geschick unserer Kollegenschaft in trüben Tagen Anteil nehmen, so wollen wir uns auch freuen, wenn irgendeinem unter uns die Sonne scheint. Wir gratulieren unserm Kollegen Hans Neuenschwander in Vielbringen zu seiner Ernennung zum Kreiskommandanten von Konolfingen, obschon wir ihn als initiativen und beruflich erfolgreichen Kollegen ungern aus unsern Reihen treten sehen.

Zum Schluss seines Jahresberichtes gestattete sich Präsident Stampbach ein Dankeswort an unsern zurücktretenden Erziehungsdirektor, Herrn Regierungsrat Dr. Rudolf. Wir haben ihn als einen Mann geschätzt, der unsere Bestrebungen und Forderungen mit Verständnis prüfte und sie mit den Belangen des Staates und dessen Finanzen in Einklang zu bringen bestrebt war. Wir benutzten den Anlass, ihn unseres dankbaren Gedenkens zu versichern und ihm einen geruh-samen Lebensabend zu wünschen.

Die Rechnung, die unser Kassier Dill über das vergangene Jahr ablegte, wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt und bestens verdankt. Der Jahresbeitrag von Fr. 4 wird beibehalten.

Wahlen: Der Vorsitzende wurde für zwei Jahre in seinem Amte bestätigt. Die fünf austretenden Vorstandsmitglieder wurden ersetzt durch Ernst Aebi, Worb; Paul Wyss, Oberdiessbach; Karl Burkhalter, Münsingen; Rudolf Hänni, Bigenthal, und Berta Burkhardt, Häutligen.

Die weiteren Neuwahlen ergaben als Delegierte H. Burkhalter, Lehrerin, Münsingen, und als Rechnungsrevisor Ernst Bigler, Oberdiessbach.

Unser Erziehungsberater, Kollege Dr. Münger, Biglen, wäre zu einem « Rückblick auf zehn Jahre Tätigkeit » bereit gewesen. Mit Rücksicht auf das lange Traktandenverzeichnis musste die wertvolle Darbietung aufgeschoben werden. Wir nahmen nun unter herzlicher Verdankung der geleisteten Arbeit Kenntnis von einer summarischen Berichterstattung, die Herr Schulinspektor Schuler vorlas. Die Erziehungsberatungsstelle kann im zehnten Jahre ihres Bestehens auf eine erfreuliche Inanspruchnahme zurückblicken.

Drei Sekundarlehrer mit mehr als vierzig Dienstjahren an der bernischen Schule durften die Ernennung zum Veteranen entgegennehmen: Emil Käser, Wichtrach, Albert Rufer, Worb und Ernst Aebi, Wichtrach. Präsident Stampbach würdigte die reiche Tätigkeit der drei Jubilare. Im Namen der Sektion begrüßte er in ihnen treue Kollegen, bestbewährte Lehrer und hochgeschätzte Bürger, denen wir unsere Hochachtung ausdrücken und damit den Dank verbinden für die der Sektion und dem ganzen Lehrerverein bekundete Treue und die Mehrung der Achtung, die solche Lehrkräfte dem ganzen Berufsstande verschaffen. — Der Dank wurde in ein bescheidenes Geschenk gekleidet, das ihnen den heutigen Tag in angenehmer Erinnerung behalten möge.

Anschliessend gab uns Herr Schulinspektor Schuler die im Verlaufe des Jahres 1945/46 aus dem Schuldienst ausgeschiedenen elf Lehrkräfte bekannt. Er dankte ihnen für die Pflichttreue und wünschte, dass sie auch in andern Verhältnissen treu und wacker bleiben.

Nach Erledigung der Tagesgeschäfte dankte Präsident Stampbach allen Teilnehmern an der Versammlung für ihr Erscheinen, den Referenten und Rednern für ihre Belehrung und Anregung, den Mitgliedern des Vorstandes für die ihm stets gewährte Unterstützung in der Leitung. Der Vorsitzende zählt ferner auf weitere kollegiale Mitarbeit der verbleibenden und neugewählten Mitglieder. Den austretenden Veteranen wünschte der Präsident einen angenehmen Ruhestand. Mit zwei Liedern schlossen wir unsere Jahresversammlung. H. B.

Sektion Bern-Land des BLV. Am 15. Mai hielt unsere Sektion im Gasthof zum Badhaus Ittigen ihre ordentliche Frühjahrsversammlung ab. Sie war mit 80 Mitgliedern über-

aus gut besucht, obwohl das regnerische Wetter für einen ländlichen Ausflug wenig verlockend aussah. In rascher Folge wurde vorab eine Reihe geschäftlicher Traktanden behandelt. Nach Genehmigung des Protokolls sowie von sechs Eintritten, denen allerdings wegen Wegzug eben so viele Austritte gegenüberstanden, legte Kassier Barben die Jahresrechnung für 1945/46 vor, welche einstimmig gutgeheissen wurde. Die Versammlung beschloss, den Sektionsbeitrag vorläufig auf der gleichen Höhe zu belassen, dafür mit je Fr. 100 der Kinderhilfe vom Roten Kreuz und der Aktion « Pestalozzidorf » zu gedenken. In seinem Tätigkeitsbericht umriss der Vorsitzende in kurzen Zügen die Arbeit unserer Sektion in den verflossenen zwei Jahren. In den stets gut besuchten Versammlungen galt jeweilen die Behandlung des obligatorischen Themas als besonderer Anlass. Mit dem Dank an seine engsten Mitarbeiter und an alle Kolleginnen und Kollegen, die ihn in der Erfüllung seiner Amtspflichten unterstützten, verbunden mit den besten Wünschen für ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten, schloss Präsident Zwygart seinen mit Beifall aufgenommenen Bericht. Gemäss den von den alten Sektionen eingereichten Vorschlägen wurde der neue Vorstand gewählt mit Kollege Ernst Brönnimann, Innerberg, als Präsident. An die freigewordene Stelle eines Delegierten bestimmte die Versammlung Kollege Walter Luginbühl, Oberbalm.

Zu Ehren von vier Kolleginnen und zwei Kollegen (Frl. J. Borel und Frl. E. Zaugg, Ostermündigen, Frau F. Gfeller, Vechigen, Frau M. Rohrbach, Mittelhäusern, Fritz Luginbühl, Zollikofen und Gottfried Schmid, Oberscherli), die alle auf 40 Jahre Schuldienst zurückblicken können, fand eine kleine Feier statt. Herr Schulinspektor Wagner sprach den Jubilaren Dank und Anerkennung aus für die treu geleisteten Dienste und wünschte ihnen weitere Jahre fruchtbringender Arbeit zum Wohle unserer Jugend. Den Geehrten wurde ein von Kollege H. Zurflüh, Niederwangen, ausgeführtes Erinnerungsblatt überreicht. Mit je zwei Schubert-Liedern, gesungen von Frl. M. Bolliger, Muri, und am Klavier von Kollege E. Ruprecht, Zollikofen, begleitet, wurde die Feier in schönster Weise eröffnet und geschlossen.

Hierauf orientierte uns Kollege A. Köcher, Wabern, über die neuen Lehrpläne. Diese werden erst im Verlaufe dieses Sommers zur Ausgabe gelangen, weshalb der Referent aus naheliegenden Gründen auf die Erörterung von Einzelheiten, wie z. B. Änderungen in der Stundenverteilung, Aufbau und Verteilung der Stoffgebiete, verzichten musste. Er wandte sich mehr grundsätzlichen Fragen zu. Immerhin durften wir vernehmen, dass in der Biblischen Geschichte die parallele Behandlung von altem und neuem Testament durch alle Schuljahre hindurch vorgesehen ist. Auf Grund des Bundesgesetzes von 1938, wonach das Mindestalter zum Eintritt ins Berufsleben auf 15 Jahre festgesetzt wurde, sind im vergangenen Jahre für alle bernischen Kantonsgebiete die neunjährige Schulzeit und der obligatorische Hauswirtschaftsunterricht eingeführt worden. So drängte sich eine Neugestaltung der Lehrpläne auf, um so mehr als die letzten unverbindlichen Pläne längstens vergriffen sind. Eine von der Erziehungsdirektion eingesetzte neungliedrige Kommission, die aus allen Interessenkreisen unserer Berufskategorie besetzt ist, hat unter der Mitarbeit weiterer Kolleginnen und Kollegen aus dem deutschen Kantonsteil die neuen Pläne ausgearbeitet. Sie werden der Lehrerschaft vorerst zum Studium vorgelegt und erst später verbindlich erklärt. Sie umfassen sämtliche Fächer und sind, wie die jetzigen Pläne, in zwei Teile geteilt. Der obligatorische Teil enthält die Ziel- und eine summarische Stoffangabe sowie allgemein verbindliche Bemerkungen, wogegen der zweite Teil unverbindlich ist und eine ausführliche Zusammenstellung der Stoffgebiete darstellt. Hier findet der Lehrer grösste Bewegungsfreiheit; er soll aber ja nicht alles behandeln, sondern nur das, was sich den eigenen Verhältnissen angepasst eignet. Der Referent ermunterte uns, zu dieser Freiheit Sorge zu tragen und die

eingegangene Verpflichtung zur Aufstellung von Spezialplänen getreulich zu halten.

Anschliessend berichtete uns Herr Inspektor Wagner über den Stand der Schriftfrage. Die kommende neue Schrift ist das Ergebnis eingehender Studien einer bernischen Schriftkommission, die ihrerseits in enger Fühlungnahme mit einer schweizerischen Schriftkommission zu einer Einigung gelangen konnte und den Forderungen aus Handels- und Industriekreisen weitgehend Rechnung trägt. Die neue Schrift gilt für die Primar- und Sekundarschulen und wird in die Lehrpläne aufgenommen. Als wesentlichste Änderungen sind zu nennen: Teilweise neue Schriftformen — an Stelle der meisten Eckwendungen leichte Rundungen — Schräglegung der Schrift innerhalb des 2. bis 4. Schuljahres — in den untern Schuljahren geringerer Wechsel der an die neue Schrift angepassten Schreibwerkzeuge. Beide Referate wurden mit grossem Interesse aufgenommen.

Zum Schluss sprach Kollege Brönnimann dem abtretenden Präsidenten Zwygart für seine sichere und zielbewusste Amtsführung namens der Sektion den wohlverdienten Dank aus. -gg-

Sektion Seftigen des BLV. Wer sich am 16. Mai in Riggisberg im Saale des Primarschulhauses zur Hauptversammlung einfand, wurde gleich beim Beginn durch die Kollegen Stucki, Sinzig und Urfer mit rein und erstaunlich voll klingender Streichmusik von Beethoven beschenkt. Möchten es sich doch unsere Musiker zur lieben Gewohnheit werden lassen, jedes Beisammensein durch eine Gabe zu adeln. Sie dürfen für die letzte und jede künftige des warmen Dankes der Zuhörer versichert sein. Nach genussreichem Verweilen im Reiche des Schönen liess man sich willig und geduldig unter der gewohnt gewandten Leitung des Kollegen Liebi in die nicht zu umgehende Welt der Vereinsgeschäfte führen, hörte Protokoll, Jahresrechnung und Rückblick an, wählte und beriet über kommende Taten, alles in dankbaren Gefühlen den tüchtigen und gewissenhaften Beamten gegenüber, um nachher erleichtert und voll Freude mit Herrn Prof. Eymann in geliebte Sphären des Geistes zu steigen. Lebendig und geistvoll wie immer behandelte der tiefernste, begeisterte, neue interessante Wege suchende und mit reichem und vielseitigem Wissen ausgestattete Pädagoge in völlig freier Rede das Thema « Schule und soziale Frage ». Er erinnerte gleich am Anfang an Pestalozzi, der diese Frage zutiefst empfunden und gut gewusst hat, dass geistige und seelische Verwahrlosung Hand in Hand mit äusserer gehen. Das innere Auseinanderfallen angepackt zu haben, ist seine grandiose Tat. Seither ist man bei der Lösung des Problems den Weg der Veräusserlichung gegangen und hat auf ihm Marx bereits überwunden. Wie geht man weiter? Wie entwirrt man das erschreckende Weltchaos? Im Osten bietet sich Sowjet-Russland als Helfer an. Es glaubt, den Stein der Weisen gefunden zu haben. Der russische Einzelmensch ist nur mehr eine Schraube. Sein Kind wird für den Staat erzogen. Stalin ist allgemeingültig. Auf der andern Seite verblutet Frankreich an den Gegensätzen der radikalen Rechten und der radikalen Linken. Englands Weltmacht bröckelt ab, und im Hintergrunde steht mächtig der Wirtschaftsimperalismus Amerikas. Wie rettet man die zwischen Osten und Westen unheilvoll gequetschte Welt? Dass für Herrn Prof. Eymann die Lösung der ungemein schweren und ernsten Probleme vor allem eine Sache der Menschenbildung ist und diese dadurch zu gewaltiger Bedeutung steigt, war zu erwarten. Je und je wird der Mensch der Schöpfer seiner sozialen Verhältnisse bleiben, und nur dem gut erzogenen, tüchtigen kann ein befriedigendes Werk gelingen. Wie aber schafft der Erzieher die innern Kräfte dazu? Antwort suchend, analysiert der Referent zunächst Grundbegriffe. Er fragt sich, wie Gemeinschaft entstehe, und findet, dass sie auf dem Austausch von Leistungen beruhe. Moderne Arbeitsteilung — wir folgen immer seinen Gedanken — ist Abhängigkeit des einzelnen von allen, und die Anerkennung

dieser Tatsache bedeutet, dass der Einzelmensch sich verpflichtet fühlt, Leistungen an die Gemeinschaft zurückzugeben und mit warmem, natürlichem Interesse das Tun der andern zu verfolgen. Bei unserer Jugend ist im allgemeinen leider ein Minimum an diesem erforderlichen Interesse festzustellen. Eine erschreckend wichtige Rolle dagegen spielt der Sport. Wie schaffen wir Abhilfe? Wie veranlassen wir im Kinde die gewünschten Kräfte? Man hat es durch Hineintragen des Lebens in die Schule versucht, doch ohne Erfolg. Die rechte Hilfe bringt einzig Entwicklungsgemässheit aller erzieherischen und unterrichtlichen Bestrebungen. Der Seher Pestalozzi hat die Entwicklung des Kindes zum Erwachsenen genial geschaut, ist aber nie zu wissenschaftlicher Formulierung gelangt. Es handelt sich darum, im Kinde an die vorhandenen Kräfte und nur an sie zu appellieren. Dringend zu warnen ist vor allem vor zu früher Veranlassung zu intellektueller Anstrengung, die jenes gewünschte wache Interesse im Keime ertötet. Grosse Bedeutung hat neben dem Was auch das Wie der Uebermittlung jeglichen Bildungstoffes. Das Kind steigt aus der Einheit in die Mannigfaltigkeit und will darum immer vom Ganzen ausgehen, z. B. vom Satze zum Worte und erst zum Buchstaben. Berechtigung hat darum einzig das analytische Verfahren. Das synthetische führt zur menschlichen Atomistik, die das Individuum zum blossen Bestandteil zusammenschumpfen lässt und damit die Voraussetzungen schafft, die es Bewegungen wie dem Nationalsozialismus und dem Kommunismus verfallen lassen. Unsere bedeutungsvolle Aufgabe besteht darin, in rechter Weise Wohnstuben- und Schulstubenkraft zu verwirklichen. Jene erreichen wir durch das gute Beispiel. Das Kind will nachahmen; hüten wir uns also, irgend etwas zu tun, das nicht nachahmenswert wäre. Für diese ist das Erlebnis von Autorität erforderlich. Bis zum 18. Altersjahre verlangt sie der werdende, er will sich am Erwachsenen heranbilden. Aus Aufblick zu Autorität erwächst dereinst Sinn für Freiheit.

Herr Prof. Eymann erntete starken Beifall. Dass er, vor allem die Entwicklungsgemässheit der Erziehung betreffend, das Messer an der richtigen Stelle ansetzt, ist sicher keine Frage mehr. Es gilt nun, wissenschaftlich zu erforschen, was Pestalozzi intuitiv geschaut hat, und unser Erziehungswesen den Ergebnissen gemäss zu reformieren.

Herrn Prof. Eymann, dem warmen Menschenfreunde, dem Wecker und Sucher, sind wir herzlich dankbar, und nochmals allen andern, die zum Gelingen und zur Verschönerung einer reichen Tagung beigetragen haben. R. G.-R.

Versammlung der Sektion Emmental des BMV, am 23. Mai 1946 in Konolfingen. Die emmentalischen Sekundarlehrer fanden sich zu einer gutbesuchten Versammlung im neu renovierten Hotel Bahnhof in Konolfingen ein. Da das Wetter zum angesagten Frühlingsbummel nicht verlockte, wurden dafür die Verhandlungen in angeregter Diskussion ausgedehnt.

Der Präsident gedachte zuerst des wenige Tage vorher verstorbenen lieben und sehr geschätzten Kollegen A. Gilgien aus Wichtrach, zu dessen Ehren sich die Versammlung erhob. In seiner Begrüßungsrede betonte Präsident Röthlisberger, Langnau, anknüpfend an das Friedens- und Pestalozzijahr, unsere Erziehungsaufgabe, die nach dem Autoritätenfimmel der letzten Jahre deutlich wieder zu erkennen sei: Ertüchtigung des Individuums und Glaube an den Menschen.

Im anschliessenden geschäftlichen Teil wurden als Delegierte der Sektion in den Mittellehrerverein die Kollegen Käser, Langnau, und Aeschlimann, Worb, gewählt. Zum neuen Vorort rücken die Sekundarschulen Signau (Präsident Kollege Gfeller) und Oberdiessbach nach. Unter «Verschiedenem» wurden viele Wünsche laut, die alle bezweckten, den Kontakt der Kollegen enger zu gestalten und durch gegenseitige Schulbesuche und regionale Fachkonferenzen u. a. den Unterricht zu beleben und stets neu zu fördern. Ferner

nahm die Versammlung Stellung zu einem Presseartikel, worin der Lehrerstand in herabwürdigendem Sinn aus andern Berufen herausgehoben worden war, und beschloss einstimmig, einen scharfen Protest an die betreffende Aufsichtskommission zu richten. Nach einem ausgezeichnet bereiteten und freundlich servierten Mittagessen versammelten sich die Lehrer erneut, ergänzt durch Kollegen der Lehrervereine Oberemmental und Konolfingen, zu einem Vortrag. Das vorgesehene Referat «Erkenntnis und Gestaltung von Charakteren» (Historie und Dichtung) konnte leider nicht gehalten werden, da der Referent, der bekannte Biograph Emil Ludwig aus Ascona, im letzten Augenblick krankheits halber abtelefonieren musste. In äusserst verdankenswerter Bereitwilligkeit fand sich in Herrn Dr. H. Schild, Gymnasiallehrer aus Biel, ein neuer Referent. Sein Thema lautete «Atomphysik». Nach einleitender Klärung des Begriffes Energie zeigte er den interessierten Hörern den Aufbau und das Wesen des Atoms. Er ermöglichte es so auch dem Laien, einen Einblick zu tun in diese geheimnisvolle und zugleich so bedrohliche und gefürchtete Kleinwelt. Alle Hörer gewannen einen nachhaltigen Eindruck von der ungeheuren Arbeit der Wissenschaft und schlossen sich gern dem Wunsch des Referenten an, der Geist der Ordnung möchte doch über den der Vernichtung siegen. Es sei auch hier dem Vortragenden recht herzlich für seinen interessanten Beitrag am Gelingen unserer Versammlung gedankt. Nach abgeschlossener Diskussion, an der sich erfreulicherweise auch Sprachlehrer beteiligten, schloss der abtretende Präsident «Sitzung und Session», die in ungezwungenem Beisammensein nachher noch den kameradschaftlich-fröhlichen Ausklang fand. W.

Sektion Trachselwald des BLV. Am 29. Mai fanden sich rund 60 Mitglieder ein zu unserer diesjährigen Hauptversammlung im Gasthaus Weier. Der geschäftliche Teil mit den üblichen Traktanden war ziemlich rasch erledigt. Unser Präsident, Chr. Burri, in seinem Jahresbericht, und Herr Apolloni in seinen Ausführungen über die Lehrerversicherungskasse, sprachen über harte Wirklichkeiten des Lehrerberufes zu uns. Der zweite Teil der Hauptversammlung war eine wohlthuende Feierstunde. Ein kleiner Chor und ein kleines Streichorchester umrahmten die Vorlesung Herrn Werner Gfellers. Der Chor sang zuerst zwei Lieder alter Meister, eines von H. Schein, das andere von Praetorius. Es war eine Lust, diese frischen, beschwingten, freudigen Melodien zu hören. Das Streichorchester spielte anschliessend die Suite Nr. 1 in a-moll von G. Ph. Telemann. Der Chor sang nochmals zwei Lieder alter Meister. Nach diesen musikalischen Darbietungen, kultiviert und begeistert vorgetragen, las uns Herr Werner Gfeller aus dem ersten Tagebuch Simon Gfellers. Dieses wurde 1905 angefangen, zu der Zeit, da Simon Gfeller am «Heimisbach» arbeitete. Der Vortragende bezeichnet es als geistiges Testament: «Der Drätti het drin mit ihm selber gredt».

Simon Gfeller setzt sich in diesem Tagebuch mit Problemen der Erziehung, mit der Einstellung des Lehrers zu seinem Beruf auseinander. Einige Fragmente aus dem Vermächtnis seien hier wiedergegeben:

«Gut sein und Vertrauen pflanzen, das ist Lehrerberuf.»

«Selbstvertrauen, Menschenvertrauen und Vertrauen in den endlichen Sinn des Guten, das sind drei Hoffungssterne erster Grösse, die jedem Menschen den Lebensweg erleuchten sollten.»

«Des Lehrers wahrer Reichtum liegt im Geben. Je mehr du alle Tage gibst, desto reicher bist du.»

«Reich der Lehrer, dem sein Beruf Herzenssache ist. Wer erschauernd in aufglänzende, verlangende Kinderaugen blicken darf, ist der nicht reich!»

«Eine Kindersonne sein, je höher am Himmel sie steigt, desto fühlbarer die Wärme.»

«Methodik, Pädagogik und Psychologie müsste man eigentlich bei einer guten Mutter studieren. Die haben diese

Künste im Griff wie das Salzen einer Suppe. Und woher schöpfen sie? Aus dem unversiegbaren Born heilgreiner, opferwilliger Liebe. Das ist der langgesuchte Grundton, auf den alle Kinderherzen abgestimmt zu sein pflegen. Instinktiv, ohne jegliche Ueberlegung findet sie immer dem Kinde gegenüber den richtigen Ausdruck, vergrössert, verkleinert, je nachdem es für das Verständnis des Kindes passend erscheint. So lehrt die Mutter und überträgt unbewusst auf das Kind auch ihre ganze Weltanschauung und Wertschätzung der Dinge und das Kind merkt gar nicht, dass es lernt.»

«Das Kind ist am Schärmen bei seinen Eltern, es soll auch in der Schultube am Schärmen sein.»

«Der Lehrer muss immer wieder zurück zur einzigen Quelle, die rein und urfrisch sprudelt, zur Kindesnatur, die Lebensluft der kindlichen Seele zu ergründen suchen.»

«Stets den Geist sonntäglich anziehen. Nie der Macht der Gewohnheit unterliegen. Mit Sonntagsgedanken im Herzen über die Schwelle.»

«Ein Lehrer und Meister der Schule zu sein ist der schwerste, aber auch der adeligste Beruf. Moses, Christus, Paulus, Luther, Goethe, Schiller, was waren sie anderes als Lehrer, Dichter, Denker, Maler, Musiker. Was sind sie alle anderes als Lehrer des Guten, Wahren, Schönen. Steine zu meisseln, Farben aufzutragen, Töne zu meistern, sollte das edler sein, als lebendige Seelen zu bilden und zu veredeln?»

Es sind Gedanken, die wir gerne in der Stille noch besser erfassen lernen möchten. Wir hoffen deshalb aufrichtig und freudig, Simon Gfellers wertvolle Tagebücher bald im Druck lesen zu können.

Wir hörten anschliessend einige Lieder von Schubert, vorgetragen von Kollege F. Friedli. Der Chor sang «Der Gondelfahrer» von Schubert. Zum Schluss spielte das Streichorchester «Les petits riens» von W. A. Mozart. Wir glaubten uns an einen Fürstenhof versetzt. — Sänger und Musiker verdienen den herzlichsten Dank von uns allen. Sie machten die schönsten Töne in uns klingen.

Wer genug Geduld hatte, aufs nächste Zügli zu warten oder es seinem Rad vergönnte, noch ein wenig zu vertropfen und dem Regen seinen Lauf liess, blieb noch ein Weilchen sitzen.

H. L.

Verschiedenes

Freunde schweizerischer Volksbildungsheime. Bei Dr. Fritz Wartenweiler und den «Freunden schweizerischer Volksbildungsheime» auf dem Herzberg ob Aarau. Wie zu erwarten war, vermochte die Jahresversammlung der «Freunde» am Samstag/Sonntag den 4./5. Mai eine grosse Teilnehmerzahl anzuziehen, über 100, was zwar im Hinblick auf die Gesamtzahl der Mitglieder immer noch ein kleines Häufchen ist! Schon der Aufstieg im Maiengrün bildete einen erlesenen Naturgenuss, und dazu kam das Zusammenleben mit lieben Menschen für ein paar Stunden! Freilich, zum Faulenzen blieb wirklich keine Zeit; denn kaum war man oben, so begannen schon die Verhandlungen des erweiterten Vorstandes zu Bericht und Antrag an die Hauptversammlung vom Sonntagvormittag. — Der Samstagabend aber war der allgemeinen Aussprache über die Erwachsenenbildung im Sinne Fritz Wartenweilers gewidmet und rief einer lebhaften Diskussion. Die Jahresversammlung vom Sonntagvormittag wurde präsiert von Dr. Werner Ammann, Zürich, der nun seit 14 Jahren die Leitung der «Freunde» innehat. Sein Jahresbericht eröffnete, wie stets, weite Horizonte auf die politische Lage der Welt und unseres Landes im besondern. Der Hausverwalter, Edi Noser, berichtete über die Verwendung des Herzbergheims im verflossenen Jahre: Es diente vorerst der Aufnahme von Flüchtlingen, als Vorbereitungsschule junger, jüdischer Palästinärückwanderer, hauptsächlich Leute aus dem Konzentrationslager Buchenwalde, die dort auf der herrlichen Jurahöhe zum ersten Male wieder in Freiheit aufatmen und sich ihrer Menschenwürde bewusst werden durften. Dann vom

Dezember bis März der eigentlichen Bildungsarbeit in verschiedenen Kurswochen, wovon besonders die über *Pestalozzi's Leben und Werk*, die *Bauern- und Industriewoche*, die *Russlandwoche* sehr erwähnenswert sind. Ein Gewerbelehrer aus Baselland hatte den guten Einfall, mit einer seiner Klassen die Ferien auf dem Herzberg zu verbringen! «Mach's na!» — Gegenwärtig beherbergt das Heim auch wieder zehn Jugendliche, leider viel zu wenig im Hinblick auf seine eigentliche Bestimmung! — Eine grössere Schenkung von mehreren tausend Franken würde sogar bauliche Veränderungen und Verbesserungen des Heims erlauben; doch soll diese Angelegenheit nicht überstürzt, sondern vom Arbeitsausschuss weitergeprüft werden. Ebenso steht zur Diskussion die Herausgabe einer Vierteljahresschrift als Zugabe zu den monatlichen Blättchen.

Am Sonntagnachmittag zeichnete Ernst Frautschi vom Turbach in begeisterter Art das geschichtliche Bild der Arbeit der «Freunde» auf dem Nussbaum und dann auf dem Herzberg von 1925 an, die fortschreitende günstige Entwicklung bis zum Kriegsausbruch —, dann den jähen Stillstand, bedingt durch die Verhältnisse. Wie gut waren z. B. immer die Heimatwochen besucht, wie wertvoll die dort empfangenen Anregungen zu Selbstbildung und Selbsterziehung! Wer dächte nicht fast mit einer Art Heimweh etwa an die Turbachwochen im heimeligen Schulhäuschen zurück, an ihr fröhliches Gemeinschaftsleben! Heute steht aber auch die Art von Volksbildung an einem Wendepunkt und muss neue Wege suchen. An Hand einer Anzahl praktischer Thesen suchte Ernst Frautschi diese neuen Wege zu zeichnen und dazu anzuregen. Dr. Fritz Wartenweiler gab einige Ergänzungen und sprach über die bisherigen Versuche, die Verbindungen mit den Volkshochschulen Dänemarks und Hollands wieder aufzunehmen. Bereits seien sie so weit gediehen, dass nächstens eine Anzahl holländischer Volkshochschullehrer zu uns einreisen und auf dem Herzberg Quartier beziehen werde. Man hofft, dass sich mehrere Familien von «Freunden» bereit erklären werden, die Holländer für etwa 14 Tage zu sich als Gäste einzuladen. Solche Verbindungen sind immer sehr wertvoll, und es hat sich gezeigt, dass gerade vom Ausland her der Anstoss kommen kann zu einer neuen, fruchtbaren Gestaltung der Erwachsenenbildung. Die Dänen sind noch eher abwartend. Sie möchten lieber zuerst ihren Fritz wieder einmal bei sich sehen!

Gg.

Hauswirtschaftliches Bildungswesen im Berner Oberland. Die Kommission für die hauswirtschaftlichen Wanderkurse der Oberländischen Volkswirtschaftskammer trat kürzlich in Spiez zu einer Sitzung zusammen. Dem Bericht der Präsidentin, Frau Dr. Baumgartner, ist zu entnehmen, dass im Winter 1945/46 sieben Wanderkurse für Erwachsene mit 882 Unterrichtsstunden in Heimenschwand, Lauenen bei Gstaad, Oey-Diemtigen, Oberwil i. S., Aeschi, Kandergrund und Frutigen zur Durchführung kamen. Als sehr wertvoll hat sich die hauswirtschaftliche Ausbildung auch für Arbeiterinnen in Industriebetrieben erwiesen. Der obligatorische Hauswirtschaftsunterricht für Schulmädchen wurde in Buchen für die Gemeinden Homberg, Horrenbach-Buchen und Teufenthal, in Heimenschwand für die Gemeinden Buchholterberg und Wachseidorn, in Lauenen bei Gstaad, in Iseltwald und in Gaden übernommen, wobei die transportablen Kücheneinrichtungen gute Dienste leisteten. Im nächsten Winter werden sich fünf weitere Schulgemeinden anschliessen. Die Kurse standen unter der bewährten Leitung der Hauswirtschaftslehrerinnen Frl. Amstutz, Tännler und Maetzner und waren von 89 Frauen und Töchtern und 58 Schulmädchen besucht. Nebst diesen Ausbildungskursen fanden im Berner Oberland 33 Näh- und Flickkurse und 18 kurzfristige Demonstrationen über verschiedene Themen mit 511 und 458 Teilnehmerinnen statt. Der Tätigkeitsbericht und die von der Sekretärin, Frl. Zwahlen, abgelegte Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt. Verschiedene Anregungen der

Kommissionsmitglieder wurden entgegengenommen. Die hauswirtschaftlichen Kurse, die im Dienste der Volkswohlfahrt stehen, werden im Laufe des Jahres wieder zur Ausschreibung gelangen.

Berner Wanderwege. Vorgängig der Generalversammlung der *Berner Wanderwege* im Saal des Hotels Bristol hielt Herr Dr. Senger, Vizepräsident der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege, Zürich, einen Vortrag über «Wanderwege in der Schweiz», die er mit prächtigen, sorgfältig ausgewählten farbigen Lichtbildern veranschaulichte. Einmal mehr wurde den anwesenden Mitgliedern der Berner Wanderwege und den vielen Freunden offenbar, welche Mannigfaltigkeit und Schönheit unser Land dem in der Stille der Natur suchenden zu bieten vermag.

Die anschliessende Generalversammlung bot Einblick in das starke Wachsen der Mitgliederzahl im verflossenen Jahre und in die kräftig vorwärts schreitende Arbeit, die zur Hauptsache im Wiederbeginn der *Markierung der Wanderwege zur Entlastung der Autostrassen*, in der *planmässigen Bearbeitung der Routennetze des Kantons* und im Beginn der *Herausgabe der Berner Wanderbücher* hervortritt. Das Jahr 1946 dürfte den Abschluss der Markierung der durchgehenden, grossen Schweizer Wanderwege bringen.

Berner Wanderwege. Nachstehend verzeichnete Wanderwege sind durchgehend neu markiert und können empfohlen werden:

1. *Bern-Denten-Boll-Utzen.* Abwechslungsreiche Halbtageswanderung über die aussichtsreiche Höhe des Dentenberges. *Hinfahrt:* Mit Trolleybus Nr. 8 zum Bärensgraben. *Rückfahrt:* Mit der Worb-Bahn nach Kornhausplatz. *Marschzeit:* 2½ Stunden.
2. *Boll-Utzen-Wegessen-Lützelhöl-Goldbach.* Schöne Wanderung auf der alten historischen Postroute über den aussichtsreichen Höhenzug des Wegessen vom Worblental ins Emmental. *Hinfahrt:* Mit der Worb-Bahn nach Station Boll-Utzen. *Rückfahrt:* Von Lützelhöl-Goldbach über Burgdorf. *Marschzeit:* 3 Stunden.
3. *Lützelhöl-Goldbach - Egg - Sumiswald.* Vom Gotthelfdorf über die aussichtsreiche Höhe der Egg nach Sumiswald. Sehr angenehme Nachmittagswanderung. *Hinfahrt:* Nach Lützelhöl-Goldbach über Burgdorf. *Rückfahrt:* Ab Sumiswald über Ramsei-Burgdorf. *Marschzeit:* 1½ Stunden.

Alle drei Routen sind Teilstücke der grossen, durchgehenden schweizerischen *Mittellandroute*. Die Wanderung kann von *Bern bis Sumiswald* auch als *Tageswanderung* mit 7 Stunden Marschzeit ausgeführt werden.

Genaue Routenbeschreibungen der beiden ersten Wanderungen mit Karten und Profilen finden Sie im *Berner Wanderbuch I*, Route 2 und 3.

Buchbesprechungen

Dr. F. T. Wahlen, **Das schweizerische Anbauwerk.** Neujahrsblatt der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. 87 S. Fr. 7. 50. Gebr. Fretz, Zürich.

Keiner wäre mehr berufen, diesen Ueberblick über Voraussetzungen, Planung und Durchführung des Mehranbaues zu verfassen, als der Schöpfer des Anbauwerkes selber. Die Schrift vermittelt einen hochinteressanten Einblick in die «Generalstabsarbeit» unserer wirtschaftlichen Landesverteidigung. Nachdem an einzelnen Beispielen die Grundlage des Anbauplanes, der Produktionskataster, die leistungsökonomischen und biologischen Erwägungen erläutert wurden, verfolgen wir mit Spannung die Durchführung des Planes. Noch einmal erstehen vor uns die unheilvollen Tage des Sommers 1940. Aus der gedrückten, düsteren Stimmung rüttelte Dr. Wahlen uns auf zur Arbeit am Anbauwerk. Es muss für die führenden Männer damals ein überraschendes und beglückendes Erlebnis gewesen sein, zu sehen, mit welcher seltenen Einmütigkeit und Begeisterung das ganze

Schweizervolk sich an die Arbeit machte. Nicht umsonst weist der Verfasser immer wieder auf den geistigen Gewinn des Anbauwerkes hin. Was besonders vom Bauernstand gefordert wurde, übersteigt alles, was normalerweise als zumutbar und möglich betrachtet wurde. Dabei ist hervorzuheben, dass die Zwangsvorschriften nur für eine kleine Minderheit von Uneinsichtigen und Renitenten angewendet werden mussten.

Aber mit der Begeisterung allein ist es nicht getan. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen mussten geschaffen werden, um dem Werk die gewünschte Nachhaltigkeit zu geben. Die Preispolitik, eine weitsichtige Planung und die Bereitstellung von Arbeits- und Zugkräften, Sämereien und Hilfsstoffen waren die Voraussetzungen für das Gelingen des Werkes.

In einem besondern Abschnitt werden die Leistungen des Industriepflanzwerkes und der Kleinpflanzer dargestellt. Die letzten Kapitel sind dem ausserordentlichen Meliorationsprogramm und dem Ergebnis des Anbauwerkes gewidmet. Tabellen, Bilder und Karten veranschaulichen und ergänzen den Text.

Neben den hochinteressanten landwirtschaftstechnischen Ausführungen ist es besonders der Geist einer aufbauenden, gemein-eidgenössischen Tat, der bei der Lektüre des Buches wieder lebendig wird und dem Werk einen dauernden Wert sichert.

E. Wähli

Hermann Wahlen, **Aus der Gründungszeit der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen.** Gedanken und Anregungen zum Ausbau der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen. Verlag Witz & Cie., Aarau.

Mit diesen zwei Beiträgen befruchtet der Verfasser in wirkungsvoller Art die (nicht zuletzt durch seine eigenen Publikationen) neu in Fluss gekommene Aussprache über das landwirtschaftliche Bildungswesen. Sie beschlagen ein wichtiges Teilgebiet, die landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Wie diese Fachschule, vor allem dank der klugen und unermüdlichen Arbeit des Theologen und Volkswirtschafters Rudolf Schatzmann (1822—1886), sich mühsam entwickelte, bis die Rekrutenprüfung alten Stils ihr um 1875 herum den Lebensatem nahm, das wird im ersten, geschichtlichen Teil der Schrift eingehend dargelegt. Die zweite, in die Zukunft weisende Arbeit beansprucht naturgemäss besonderes Interesse. Hermann Wahlen erhofft von der vermehrten Ein- und Mitwirkung des Bundes eine fühlbare Förderung der im 20. Jahrhundert wiedererstandenen landwirtschaftlichen Fortbildungsschule. Es schwebt ihm ein ähnlicher Weg vor, wie ihn die ältere Schwester, die gewerbliche Fortbildungsschule, bereits mit Erfolg gegangen ist. Neben den vielgestaltigen Fragen der Gesetzgebung, der Organisation, der Lehrerbildung usw. kommen in seinen «Gedanken und Anregungen» auch die unterrichtlichen und erzieherischen Probleme nicht zu kurz. Sätze wie die folgenden hebt man gerne heraus: «Wir sehen ob dem Moloch der technischen Rationalisierung, die namentlich auch die Fachschulen zu verschlingen droht, das rein Menschliche im Leben nicht mehr. Wir haben der Technik unsere Ideale geopfert. Unsere reifere Jugend geht darum nicht zuletzt an dem Mangel an Idealen zugrunde. Hier gilt es den Kurs zu wechseln ...»

Der Verlag hat der anregenden Schrift von Schulinspektor Wahlen einen Vortrag über «Bäuerliche Berufslehre und landwirtschaftliche Fortbildungsschulen» von Nationalrat H. Gfeller (Oppligen) beigegeben. Auch diese Arbeit eines mit der Praxis des landwirtschaftlichen Unterrichts vertrauten Schul- und Volksmannes verdient die Beachtung der Lehrerschaft und der zuständigen Behörden.

Hans Sommer

Hans Stähli, **Der Ackerbau im Kanton Bern.** Unsere Scholle in Vergangenheit und Gegenwart. 371 Seiten, reich illustriert, mit zwei Kartenbeilagen. Preis Fr. 12.—. Verbandsdruckerei A.-G., Bern.

Der bernische Landwirtschaftsdirektor, Regierungsrat H. Stähli, legt uns damit ein in seiner Art einzig dastehendes kulturgeschichtliches Werk vor, das ursprünglich aus einem praktischen Bedürfnis der letzten Jahre, die an den bernischen Ackerbau höchste Anforderungen gestellt haben, herausgewachsen ist. «Die ungleichen Produktionsbedingungen in den verschiedenen Landesteilen des Kantons Bern gaben Veranlassung, den Stand und die Ausdehnungsmöglichkeiten des Ackerbaues auch im Rahmen der Amtsbezirke und der Gemeinden zu untersuchen.» (Vorwort, S. V.)

Dieses Unterfangen allein hätte schon eine verdankenswerte Bereicherung der Darstellung des bernischen Ackerbaues bedeutet. Aber in der Folge ist die Arbeit über diesen ursprünglich gespannten Rahmen beträchtlich hinausgewachsen und hat sich durch die Einbeziehung der geschichtlichen Entwicklung zu einer bedeutungsvollen Kulturgeschichte des bernischen Ackerbaues ausgeweitet. Dem Verfasser kommt das schöne Verdienst zu, im ersten Teil seines Werkes erstmals einen wertvollen, durch eine Fülle von Quellmaterial belegten Längsschnitt der allgemeinen und insonderheit der bernischen Geschichte des Ackerbaus herausgearbeitet zu haben.

Im zweiten Teil ist ein umfangreiches statistisches Material, das bis dahin nur schwer oder überhaupt nicht zugänglich war, zu einer nach Landesteilen und Amtsbezirken geordneten Gesamtschau unseres Ackerbaues verarbeitet worden. Der weitschichtige Stoff ist übersichtlich gestaltet und leicht fasslich dargestellt, so dass sich das Werk nicht nur an Fachleute, sondern ebenso sehr an die am Ackerbau unmittelbar Beteiligten richtet. Zahlreiche vorzügliche Bilder, Zeichnungen und graphische Darstellungen, sowie zwei beigelegte Karten über den Anbau der einzelnen Gemeinden und die Kulturregionen des Kantons Bern ergänzen und veranschaulichen das geschriebene Wort. In ihrer Gesamtheit ist die Arbeit eine unerschöpfliche Fundgrube für jeden, der sich mit dem Ackerbau praktisch und theoretisch zu befassen hat.

Für die Schule, namentlich für den Unterricht in Heimatkunde, Geschichte, Geographie und Naturkunde ist das Werk ein unentbehrliches Hilfsmittel. Der Lehrer der Volksschule, der landwirtschaftlichen Schule und der Fortbildungsschule wird mit Vorteil zu der wertvollen Neuerscheinung greifen und sie seinem Unterricht dienstbar machen.

Hermann Wahlen

Dr. R. Boehringer, Zur Versorgungslage des europäischen Kontinents im Herbst 1945. 72 Seiten. Rascher, Zürich.

Es ist unmöglich, sich über die Versorgungslage Europas ein genaues Bild zu machen. Von grossen Gebieten sind gar keine Nachrichten zu erhalten, auch wechseln die Verhältnisse von Tag zu Tag.

Der Verfasser versucht, auf Grund der Vorkriegszahlen das heutige Produktionsdefizit zu schätzen. Zum Rückgang der Produktion in Industrie und Landwirtschaft kommt die Zerrüttung des Verkehrswesens, die einer raschen Erholung fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt.

Im zweiten Teil des Buches entwirft Boehringer kurze, sachliche und mit vielen Zahlen belegte Zustandsschilderungen der einzelnen Länder. Das Grauen erfasste einen ob dieser Statistik menschlichen Wahnsinnes. In Russland sollen z. B. 1750 Städte zerstört und 25 Millionen Menschen obdachlos sein; Frankfurt a. O. habe noch 15 Milchkühe; in manchen Kinderheimen in Bayern sei die Kleidernot so gross, dass die Kinder die vorhandenen Kleider abwechselnd tragen.

Aber nicht nur an Nahrung, Kleidung und Obdach fehlt es. Warschau allein braucht z. B. 11 000 Beinprothesen; für ein Kunstbein zahlt man dort 600 Pfund Sterling ...

Furchtbar ist überall die Not der Kinder. In Griechenland gibt es über 30 000 Waisen. In Wittenberg starben im Juni 59 Säuglinge, sämtliche mit aufgetriebenem Leib und dünnen Aermchen.

Besonders eingehend befasst sich das Buch mit der Not in Deutschland. Die Ausführungen münden aus in eine dringende Bitte um Hilfe, besonders für die Kinder (denn Säuglinge haben keine Vergangenheit, und sie gehören keiner Partei an).

Wer sich nach Kriegsende über die Rückkehr normaler Zustände trügerische Hoffnungen machte, wird durch Boehringers Schrift in eine grauenhafte Wirklichkeit zurückversetzt.

E. Wahli

August Günthart, Einführung in die Vererbungslehre, Sammlung Dalp Band 7, Verlag A. Francke, Bern. Fr. 8. 60 inkl. Wust.

Das Buch ist in mehr als einer Hinsicht sehr zu begrüssen: Die meisten Lehrbücher der Vererbungslehre sind heute kaum mehr erhältlich, weil in ausländischen Verlagen erschienen. Die Vererbungsforschung verzeichnete auch in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte, so dass ein neues, kritisch eingestelltes Werk einem Bedürfnis entspricht. Es ist daher dem Verfasser und dem Verlag zu danken für diese Einführung

in die Vererbungslehre, die unseres Wissens das einzige schweizerische Werk dieser Art ist.

Zum Verständnis der Erbgänge sind Kenntnisse über Bau und Vermehrung der Lebewesen notwendig. Auch in diese Kenntnisse muss der Leser eingeführt werden. Das ist keine leichte Aufgabe für einen Verfasser, und es ist somit in erster Linie ein pädagogisch-methodisches Problem, eine solche Einführung zu schreiben. Dr. Günthart ist sich dessen bewusst. Am Aufbau und an der ganzen Darstellung erkennt man den erfahrenen Pädagogen —, aber auch den strengen Pädagogen, der seinem Leser schwere Kost vorsetzt. Das Buch will gründlich studiert sein.

Zuerst wird gezeigt, wie sich die Umweltseinflüsse auf die Lebewesen auswirken und wie die Modifikationen erfasst werden können. Mit den Grundlagen der Algebra vermag man den Darstellungen leicht zu folgen. Dann kommt die Einführung in die Gesetzmässigkeiten des Erbgeschehens, wobei die Erbfaktoren, die Gene, zunächst nur als Potenzen dargestellt werden, welche durch die Geschlechtszellen übertragen werden. Erst nachdem im folgenden Kapitel das Wesen der Chromosomen erläutert ist, geht der Verfasser im 4. Kapitel zur Synthese über und zeigt die Chromosomen als Träger der Gene. Gerne sieht man auch die Zusammenfassung am Schluss des 4. Kapitels. Weitere Kapitel behandeln den Genaustausch, die Vererbung des Geschlechts, die Wirkung verschiedener Gene aufeinander und im letzten Kapitel die Veränderung des Erbgutes, die Mutation. Zum Schluss folgen Hinweise auf den heutigen Stand der Abstammungslehre.

Auf die Frage, wie ein Gen wirkt, wie es vom Gen zum Merkmal kommt, erhalten wir leider keine Auskunft. Die interessanten Versuche von Kühn an der Mehlmotte können vielleicht in die 2. Auflage aufgenommen werden? Ebenso verdiente es der grosse Forscher T. H. Morgan im Zusammenhang mit der Genlokalisierung genannt zu werden. Und noch eine kritische Bemerkung sei gestattet: Die männlichen Gameten werden immer Spermatozoiden genannt. Unseres Wissens ist dieser Ausdruck nur im Pflanzenreich gebräuchlich. Der allgemeine Ausdruck *Gameten* (hier also männliche Gameten) scheint uns günstiger.

Die vielen, sehr anschaulichen Abbildungen zeigen, wie der textliche Aufbau, die grosse Erfahrung des Verfassers.

Das wertvolle und empfehlenswerte Buch legt man gerne neben den 1. Band der Sammlung Dalp, neben Schrödingers «Was ist Leben?» auf seinen Arbeitstisch.

W. Rytz, Burgdorf

Dr. Hans Reinhard, Einführung in die Chemie. Herausgegeben vom Schweiz. Landwirtschaftslehrer-Verband. 1. Auflage, 1945. Verlag Wirz & Cie., Aarau. Preise: gebunden Fr. 5. 20, für Schulen ab 10 Ex. Fr. 4. 55.

In dieser neuen «Einführung in die Chemie» wurde besonderen Wert darauf gelegt, den Schüler nicht einseitig mit Wissenskram zu belasten, sondern die Zusammenhänge zwischen Wissenschaft und täglichem Leben herzustellen, was heute bei der intensiven Boden- und Produktionsnutzung von grosser Wichtigkeit ist.

Seinem Zweck entsprechend, als Lehrbuch für landwirtschaftliche Schulen zu dienen, erfahren darin denn auch die landwirtschaftlichen Verhältnisse (Düngung, Schädlingsbekämpfung usw.) besondere Beachtung. Durch ausserordentliche Klarheit des Aufbaus und der Darstellung hinterlässt die Arbeit einen sehr angenehmen Eindruck. Das Verständnis für die chemischen Vorgänge wird auch dadurch sehr erleichtert, dass nicht nur die Bruttoformeln, sondern stets auch die anschaulichen Strukturformeln Verwendung finden. Demgegenüber bedeuten die verhältnismässig wenig zahlreichen Schaubilder und Darstellungen von Figuren und Experimenten eher einen Vorteil, da dadurch der Lernende vor Ueberlastung und Verwirrung bewahrt wird.

Das komplizierte Gebiet der organischen Chemie wird ebenfalls gestreift, und es wurde nicht unterlassen, auch die neuesten Beobachtungen und Entdeckungen (wie z. B. auf dem Gebiete der Fermente, Hormone und Vitamine) zu erwähnen.

Das Lehrmittel wird nicht nur im landwirtschaftlichen Unterricht, sondern auch im Chemieunterricht der Mittelschulen, Seminarien und Handelsschulen sehr gut verwendet werden können. Infolge seiner leichtfasslichen Darstellung eignet es sich aber auch vor allem zum *Selbststudium*. H. Joss

EN SOUVENIR DU CONGRÈS DE LA S. P. R.

à Delémont, du 5 au 7 juillet 1946

« Chanson fantaisie ».

1. *Ce fut à Delémont,
Sur la terre bernoise,
Près de la franc-comtoise,
Un congrès de bon ton.
Ce fut à Delémont.*
2. *Déjà le cinq juillet.
Des délégués en nombre
N'ont pas eu peur de l'ombre
Pour tout bien mettre au net,
Déjà le cinq juillet.*
3. *Le six fut le grand jour.
De partout on arrive.
Messieurs lents, Dames vives,
Dans leurs plus beaux atours.
Le six fut le grand jour.*
4. *Faut d'abord se loger.
Vorbourg, Central, Cigogne.
On court et l'on se cogne.
Avant de commencer,
Faut d'abord se loger.*
5. *Ensuite, à l'Apollo,
Vont tous les congressistes.
Aux débats, ils assistent.
Sous l'œil vif de JUNOD.
Ensuite à l'Apollo.*
6. *Dans les divers banquets,
Chacun trouve sa place,
Bon menu, discours, glace,
Et des chants, c'est parfait!
Dans les divers banquets.*

7. *Dans second rendez-vous,
Musique et conférences,
L'on écoute en silence.
Tout est de si bon goût,
Dans second rendez-vous.*
8. *Le soir, c'est encor mieux.
Le « Grand flirt » nous passionne.
Les amoureux frissonnent.
Vraiment, c'est merveilleux!
Le soir, c'est encore mieux.*
9. *A l'Hôtel du Soleil,
Le grand jour se termine.
On danse, on rit, badine
Jusqu'au premier soleil! ...
A l'Hôtel du Soleil.*
10. *Le dimanche matin,
Il pleut de fines gouttes,
Mais sans qu'on les redoute,
On part avec entrain,
Le dimanche matin.*
11. *A l'arrêt des Rangiers,
Tous en chœur, sous la pluie,
On chante la patrie,
On pense aux vieux troupiers,
A l'arrêt des Rangiers.*
12. *Un groupe à Porrentruy
Visite St-Ursanne.
C'est bien loin de Lausanne.
La course en vaut le prix.
Un groupe à Porrentruy.*

Air: La Mi-été de Taveyannaz.

13. *D'autres sur Montfaucon,
En passant la Corniche,
De beaux endroits dénichent,
Mais brouillards sur les monts.
D'autres sur Montfaucon.*
14. *C'est l'heure du départ.
Il faut que l'on se quitte.
Des cœurs émus palpitent.
Du train, derniers regards! ...
C'est l'heure du départ.*
15. *Chers amis Jurassiens,
Si cordiaux, si modestes,
Bons souvenirs nous restent.
Tout était bien, très bien,
Chers amis Jurassiens.*
16. *Vive la SPR,
Et ses sections unies,
Vivant en harmonie.
Sans se donner des airs.
Vive la SPR!*
17. *Et vive Delémont!
Merci, mes chers Collègues!
C'est à vous que je lègue
Ces rimes en chanson.
Et vive Delémont! ...*

Goumoëns-la-Ville, le 10 juillet 1946.

Un congressistophile: H. Peitrequin.

Assemblée des délégués et assemblée annuelle de la Société suisse des Instituteurs

C'est à Bâle qu'ont eu lieu, les 6 et 7 juillet écoulés, l'assemblée des délégués et l'assemblée générale de la Société suisse des Instituteurs. A la première de ces réunions, qui comptait près de 150 participants, la SIB fut représentée par une quarantaine de délégués. L'assemblée eut lieu à l'Hôtel de Ville, dans la magnifique salle du Grand Conseil; elle fut présidée par M. H. Egg, de Zurich, président de la SSI. Les souhaits de bienvenue furent prononcés par M. W. Kilchherr, président de la Société des instituteurs bâlois, qui releva que son association peut célébrer en 1946 le centième anniversaire de sa fondation. M. Kilchherr s'exprima ensuite sur l'insuffisance qualitative et quantitative constatée dans le recrutement des instituteurs; il en voit la cause essentielle dans les traitements insuffisants.

Le président central Egg, après avoir présenté le salut de la SSI aux invités et aux hôtes, s'exprima sur l'éducation pour une humanité meilleure; l'exemple de la jeunesse hitlérienne a démontré, dit-il, où peut conduire une éducation dans laquelle il est fait abstraction de l'humanité.

Après liquidation des tractanda administratifs, l'assemblée approuva à l'unanimité la résolution suivante:

« L'assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs considère que les traitements de tous les salariés, que ceux-ci soient au service de l'Etat ou des communes, doivent être adaptés immédiatement au

renchérissement, comme la chose a été réalisée pour d'autres groupements. Elle considère que les lignes directrices relatives à la politique des traitements, établies par la Communauté nationale pour la défense économique et les associations du personnel des administrations publiques, doivent servir de normes pour déterminer aussi les traitements du corps enseignant. Dans plusieurs cantons et communes, les traitements des instituteurs ainsi que les rentes des retraités étaient trop faibles déjà en 1939, et n'étaient pas en rapport avec l'importance d'une profession si pleine de responsabilité; cette constatation doit être prise en considération dans la réorganisation des traitements et l'élévation des allocations. »

Dans le cadre des actions d'entraide entreprises par la SSI, celle-ci a réalisé, entre autres, le séjour en Suisse de collègues hollandais éprouvés par les privations. Une collecte de matériel scolaire a été organisée pour venir en aide au Luxembourg si éprouvé par la guerre. A des appels de détresse venus d'Autriche et de Hongrie, auxquels la SSI eût désiré répondre par l'intermédiaire du Don suisse et de la Croix-Rouge, il n'a malheureusement — pour des raisons de principes — pas pu être donné suite. M. H. Balmer, de la SIB, a présenté à l'assemblée une demande émanant du général français Schmidlin, chargé de l'enseignement dans la zone de l'Allemagne occupée par la France, tendant à faire admettre dans des écoles normales de notre pays des jeunes instituteurs et institutrices et des élèves d'écoles normales d'Allemagne, afin de les « démocratiser ». La plupart de

nos écoles normales ont déjà donné leur assentiment à cette proposition. Le Don national suisse est disposé à appuyer le séjour dans notre pays de 12 instituteurs et de 6 institutrices. L'assemblée, à son tour, donna son approbation à une collaboration pratique à cette proposition.

Dans un autre ordre d'idées il a été établi un programme pour une *aide aux écoles de notre pays dans le besoin*. Il est prévu, entre autres, la remise gratuite à ces écoles, de matériel scolaire et de moyens d'enseignement, puis l'enseignement scolaire durant l'année entière, par des instituteurs suisses familiarisés avec les us et coutumes des régions entrant en considération, et enfin la construction de maisons d'école modernes, tenant compte des exigences de l'hygiène. L'assemblée donna également son approbation à cette action.

En fin d'assemblée les délégués apprirent encore que le prix de fr. 1000. — du Livre pour la jeunesse 1946, avait été décerné par le Comité central de la SSI à l'écrivain Elisabeth Müller, pour l'ensemble de ses œuvres.

Le soir les délégués étaient réunis au Gundeldinger-Casino, où ils eurent le plaisir d'assister à une excellente manifestation artistique et récréative. Citons, en particulier, le quatuor à cordes qui exécuta brillamment, sous la direction de M. Manoliu, des œuvres de Mozart et de Dvorák, puis la jeune cantatrice M^{lle} Brühlmann, qui nous ravit de sa voix pure par des chants de Mozart et de Schubert. Dans la partie récréative, le groupe des jeux radiophoniques de Radio Bâle répandit une folle gaité dans la salle. Le spectacle n'eût pas été complet s'il ne s'était pas terminé par une production vibrante de 16 tambours et fifres.

Dimanche matin c'est dans l'imposante aula de l'Université qu'étaient réunis les instituteurs suisses, pour entendre tout spécialement une conférence de M. le Dr Carl Günther, directeur d'Ecole normale, sur le sujet « L'école de demain ». Il faudrait pouvoir reproduire in-extenso son magnifique exposé; malheureusement la place dont nous disposons ne nous le permet pas. Les collègues que cette conférence pourrait intéresser la trouveront intégralement dans la « Schweizerische Lehrerzeitung » du 12 juillet écoulé, aux pages 513 à 518.

Au cours du banquet qui réunit encore une fois les participants au Gundeldinger-Casino, on entendit une allocution du conseiller d'Etat bâlois, M. le Dr C. Miville, puis M. le Dr L. Jecklin, qui apporta le salut de la Société suisse des maîtres de gymnase; M. le Dr Ch. Junod s'exprima au nom de la Société pédagogique romande, et M. le Professeur A. Petralli, au nom des collègues tessinois.

Nous ne voulons pas clore ce trop bref compte rendu sans dire à nos collègues bâlois nos plus vifs et sincères remerciements pour l'excellente organisation des assemblées, et les agréables moments qu'ils nous ont fait passer dans la belle cité des bords du Rhin. B.

Les études des maîtres aux écoles secondaires

Le « Démocrate » de lundi 8 juillet annonce que l'organisation du 5^e semestre d'études secondaires est au point. Le corps enseignant s'en réjouira. Il sera pourtant surpris d'être placé devant le fait accompli suivant:

Le 5^e semestre, qui devait, dans l'esprit des instituteurs, permettre aux candidats de se perfectionner, de poursuivre leurs études universitaires, il faudra le faire, obligatoirement, à Porrentruy.

Loin de nous l'idée de minimiser la valeur de nos institutions scolaires jurassiennes; mais tout de même, après Berne, Lausanne, Neuchâtel, Genève, on voyait volontiers, plutôt qu'une ville de province, Paris, Heidelberg, Pavie ou Londres: ne l'oublions pas, les candidats à l'enseignement secondaire, même les scientifiques, doivent parler couramment plusieurs langues, et rien ne vaudra jamais un séjour à l'étranger à cet effet.

Il est vrai que le 5^e semestre sera consacré à « la formation pédagogique et pratique » des futurs maîtres secondaires. On peut se demander alors s'il n'eût pas été possible de placer ce temps de formation spéciale à un autre moment des études, et surtout si l'on ne trouverait pas ailleurs, à Genève par exemple, un milieu tout aussi favorable que Porrentruy, offrant par surcroît l'occasion de compléter la formation générale et le développement maximum des candidats, par des cours universitaires libres, et par ce « phénomène d'osmose » dont nous parlait si judicieusement un étudiant aujourd'hui même . . .

Un de ces étudiants dont l'article du « Démocrate » déclare qu'ils sont « très satisfaits » de l'innovation. Que les étudiants soient satisfaits, c'est fort bien; mais le corps enseignant jurassien manifestera-t-il la même satisfaction, lui qui entrevoyait dans la prolongation des études un enrichissement des nouvelles générations enseignantes?

Ajoutons que, si un semestre de formation pédagogique et pratique peut se concevoir pour des gymnasiens se destinant à l'enseignement, il paraît superflu pour les normaliens, qui ont consacré une grande partie de leurs études à cette préparation spéciale; ou du moins, quelques leçons pratiques qui leur seraient imposées devraient suffire, avec les cours de pédagogie à l'université, à compléter leur bagage de connaissances pratiques.

Ces remarques ont pour but d'inviter les autorités à revoir ce problème essentiel, et à prier nos associations professionnelles de mettre en discussion les nouvelles dispositions sur les études des maîtres secondaires jurassiens.

Charles Junod.

Sport et jeunesse dans l'Europe d'après-guerre

Le sportif au petit pied, celui qui tient avant tout à donner satisfaction à sa vanité et à s'afficher pour la galerie, n'a en tête que compétitions et records. Il s' imagine qu'il suffit d'être un casse-cou et de forcer la machine humaine pour réussir et prendre rang parmi les champions. Sa formation est incomplète, car il

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen,
Zvieri oder Nachtessen, dann

108

Restaurant Volkshaus, Biel

puise le meilleur de sa science dans la chronique sportive des journaux et fait surtout travailler son imagination, rêvant d'être un jour, lui aussi, la vedette adulée, sans *s'être physiquement et moralement préparé* à assumer cette tâche.

Trop de nos compétiteurs en herbe adoptent une solution de facilité, car peu leur chaut de savoir si la santé publique est en jeu ou s'ils risquent de rendre un mauvais service à l'exercice physique considéré sous toutes ses formes. Toute hypertrophie de conception aboutit à un non-sens, car le point de départ est contre nature. Un type d'athlète pur, chez lequel seule la musculature serait agissante, sans la participation d'une intelligence un tant soit peu développée ne vaut guère plus, au point de vue social, que le type de l'intellectuel pur, sorte d'élément mal venu, difforme, souffreteux, parce que son corps est négligé. La vérité individuelle et sociale se trouve dans un être non pas moyen, mais dans un sujet alliant à un esprit avisé et clairvoyant un corps bien découpé. *Mens sana in corpore sano* disait Juvénal, formule que l'on a oubliée ou que l'on n'applique guère aujourd'hui.

Conséquences de restrictions.

En France, divers médecins ont ouvert des avis autorisés sur la pratique des sports en période de restrictions alimentaires, mettant en garde contre tout excès à cet égard, dès 1940, en particulier les ouvriers d'usines. Ces derniers, selon le Docteur *Thévenard* (cf. La Presse Médicale, n° 48, pp. 683 à 684, 7 nov. 1942) se plaignaient de fatigue générale, de courbature, d'asthénie avec amaigrissement parfois très accusé, par suite du travail quotidien, d'un labeur extraprofessionnel, de jardinage et de la *pratique supplémentaire d'un sport*. L'institution des jardins familiaux, telle qu'elle est comprise en France et en Suisse, par exemple, est excellente, mais il faut se garder de surajouter à deux causes de fatigue auxquelles il n'est guère possible d'échapper, une troisième cause, d'origine sportive celle-là.

N'oublions point que les restrictions sévères qu'ont subi plusieurs nations d'Europe, la France en particulier, ont entraîné en général beaucoup d'inconvénients, des amaigrissements forcés, des ptoses, c'est-à-dire des chutes d'organes viscéraux divers, des œdèmes de guerre, des carences en vitamines, des carences phosphocalciques, une recrudescence des maladies infectieuses (tuberculose!), des intoxications alimentaires, des états de dénutrition et de malnutrition, etc. Ces faits pèsent dans la balance économique de l'organisme qui ne peut plus établir ses bilans de façon satisfaisante et risquent de créer *des états de déséquilibre alimentaire*, si l'apport en calories, en principes énergétiques variés, en vitamines et en minéraux est insuffisant. A lire la presse médicale de France, on se convainc que les cas d'insuffisance cardiaque, de dénutritions légères ou graves, de syndromes de déséquilibre alimentaire avec formes associées, de carie dentaire, ont été légion et n'ont pas encore disparu tant s'en faut. En termes plus simples, on peut dire que les événements récents ont donné le jour à toute une pathologie bien spéciale, pathologie de guerre et d'après-guerre qui se marque par une augmentation des taux de mortalité et de morbidité. La tuberculose affecte un aspect tout à fait démonstratif, à cet

égard, tant par la recrudescence de sa fréquence que par la modification de ses aspects cliniques. Cette maladie a toujours été un test fidèle des guerres et des bouleversements sociaux, suivant de très près les fluctuations du standard de vie, avec un certain décalage correspondant à l'affaiblissement du « terrain » humain.

Les restrictions ont donc entraîné de façon générale, bien qu'avec beaucoup de variations, des conséquences fâcheuses qui ne doivent pas inciter à *dépenser sans frein*, sans contrôle, l'énergie d'un jeune être en évolution. Les raréfactions caloriques et vitaminominérales ont empêché les jeunes enfants de croître normalement et les adolescents de terminer leur harmonieux développement. Avant même de songer à faire du *sport de compétition* qui n'est point une sinécure, comme d'aucuns l'imaginent, il est indispensable de *songer à la récupération des déficits, à la restauration des forces* et surtout à l'acquisition d'un *bon équilibre psychophysique* qui fait très souvent défaut à notre jeunesse. Les médecins d'usines rencontrent beaucoup de cas de tuberculose pulmonaire *chez tous ceux qui ne savent pas gérer leur capital santé avec circonspection*, car ils s'usent en fournissant trop d'efforts extra-professionnels inutiles. Des élèves apprentis, des jeunes gens entre 14 et 18 ans, en pleine évolution, mal nourris, font fréquemment des arrêts de croissance, présentent des thorax étroits, une stature inférieure à la moyenne. Dans ces conditions, ce n'est pas la mise en « boîte de coton » qui pourra faire revivre ces malheureux déficients mais, tout au contraire, une vie aérée, désintoxicante, sportive au bon sens du terme, *avec une nourriture et une hygiène convenables*. Ces conditions dernières sont impératives, car tout déficit calorique ou protecteur, toute négligence d'hygiène générale se paient cher.

La valeur de l'éducation physique

Le procès engagé contre la méthode préconisant la vie en vase clos est gagné depuis longtemps, car la mise sous cloche des adolescents ne peut que les étioier, les rendre frêles et graciles. Au double point de vue moral et physique, l'éducation sportive, le sens de l'équilibre de l'homme avec son milieu, la lutte pacifique contre les éléments, le sentiment de la sûreté de soi-même, l'acquisition d'une parfaite maîtrise de soi dans les circonstances les plus variées de la vie, voilà ce qui résulte de la culture physique, de l'athlétisme et du sport. Mais il ne faut pas vouloir forcer les feux et d'emblée, *sans entraînement progressif et préalable*, chercher à singer les ténors de la piste ou des arènes de compétitions. Il convient d'agir rationnellement, d'apprendre à bien respirer, de chercher à juger de ses aptitudes par des comparaisons judicieuses, en un mot comme en cent, de *savoir s'adapter à l'effort au prorata de sa constitution physique et de ses capacités fonctionnelles*. Il est certain que tous ceux qui se jettent à corps perdu dans les compétitions dominicales, dans un état d'impréparation manifeste, avec l'espoir fallacieux d'y gagner des lauriers, y perdent plutôt fréquemment leur santé.

Le devoir de la jeunesse d'aujourd'hui n'est pas de courir les stades pour y acquérir un peu de gloire facile sans entraînement mais bien de songer à se « restaurer » par un long effort méthodique après ces six années de

conflit. La première chose à faire semble être l'*octroi d'une nourriture plus riche*, mieux équilibrée dans ses constituants, afin de permettre l'accomplissement des processus biologiques sans difficultés, en tenant compte des habitudes régionales, des tendances individuelles, à la condition de ne pas trop sacrifier à ces dernières. Les besoins alimentaires sont si variables, si individuels, que nous n'avons pas la possibilité de les envisager ici. On peut toujours, cependant, établir un équilibre alimentaire convenable, évitant toute exagération dans un sens ou dans l'autre. Le professeur Dr Besse a, l'un des premiers, serré de près ces problèmes pour servir la cause de l'athlétisme et du sport.

Le contrôle médico-sportif, et lui seul, peut donner à un sujet passionné de sport, des renseignements précis sur son état, lui faisant prendre conscience de son état physique, de ses possibilités actuelles et futures, de ses tendances morbides, par la mise en œuvre de tests spécialisés. De cette façon, il est certain que l'on pourrait faire beaucoup en faveur de la jeunesse sportive, à la condition que l'organisation de ces contrôles soit obligatoire et que l'on veuille bien s'y soumettre avec bonne volonté. Aucun moyen artificiel ne permettra de surmonter une déficience organique ou autre et il faut avoir le courage, toujours et partout, de bien regarder les choses en face. Si le médecin proscrit le sport, c'est qu'il a de valables raisons de le faire. S'il l'encourage, rationnellement, écoutons-le. A vouloir se moquer des bons conseils, que risque la jeunesse sportive ou prétendue telle? La fatigue sportive chronique, le surentraînement, l'épuisement nerveux, le déséquilibre psychique, des affections cardiaques. Le jeu n'en vaut vraiment pas la chandelle. *L'éducation physique et le sport visent à obtenir un rendement plus économique de l'organisme; par eux on cherche à retarder l'apparition de la fatigue dans l'accomplissement de l'effort.* Ce n'est donc pas en s'attaquant d'emblée aux records que l'on sera en état de lutter contre la fatigue.

L'organisme humain, pour «récupérer», doit faire un large usage du repos, d'une vie saine physiquement et moralement parlant, éviter les abus et se méfier comme du feu de l'*alcoolisation* et de la *tabagie*. Toutes les formes d'intoxication sont dangereuses tant pour le système nerveux que pour l'appareil cardio-vasculaire et le tractus respiratoire. La jeunesse actuelle est déficiente. Ce n'est pas l'intoxication alcoolique ou tabagique qui lui insufflera une vitalité nouvelle. Pour récupérer pleinement et recouvrer la forme d'antan, nos jeunes se doivent d'être disciplinés non seulement devant les hommes, mais aussi devant Celui qui leur a fait don de la vie.

L.-M. Sandoz.

Divers

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire (section de l'Association bernoise). Au cours de notre assemblée constitutive de Delémont, le comité a été chargé de mettre sur pied les trois cours suivants:

- 1^o Cours de cartonnage.
- 2^o Cours de physique avec construction d'appareils.
- 3^o Cours de géographie.

Ces cours seront organisés cet automne (1^{re} quinzaine d'octobre) à Porrentruy ou à Delémont, si le nombre des inscriptions est suffisant.

Cours de cartonnage. Il est conforme au programme des cours normaux suisses. Sa durée est de 4 semaines à raison de 8 heures de travail par jour. Il sera cependant donné en deux fois: 15 jours en automne 1946 et 15 jours au printemps ou en été 1947, selon le désir des participants.

Ce cours s'adresse aussi bien au corps enseignant primaire que secondaire et chaque participant recevra le certificat d'aptitude à l'enseignement des travaux manuels (cartonnage).

Prix du cours: Pour nos membres: Fr. 13. —. Pour les non-membres fr. 15. —. Directeur de cours: H. Burn, Berne.

Cours de physique et de construction d'appareils. Il est destiné spécialement aux maîtres primaires et secondaires du degré supérieur. Sa durée est d'une semaine. Prix du cours: Pour nos membres: Fr. 6. —, pour les non-membres fr. 8. —. Directeur de cours: Ch. Hässler, Bienne.

Cours de géographie. Il s'adresse avant tout aux maîtres et maîtresses du degré intermédiaire (4^e, 5^e et 6^e années). Il constitue la partie pratique de la conférence donnée l'hiver dernier par M. Liechti, professeur à l'Ecole normale à Porrentruy. Durée du cours: 3 à 4 jours. Prix: Fr. 2. — pour nos membres et fr. 4. — pour non-membres.

En outre, l'Association cantonale bernoise organise:

a. **Un cours de menuiserie pour débutants.** Ce cours est ouvert également à ceux de nos membres qui n'auraient pu s'inscrire au cours normal suisse. Lieu du cours: Bienne.

Durée du cours: 4 semaines, soit: du 5 au 17 août et du 7 au 19 octobre. Prix du cours: Pour nos membres: Fr. 15. —, pour non-membres: Fr. 17. —. Directeur de cours: Fr. Jaggi, Bienne.

b. **Un cours technique** (Werkunterricht) destiné spécialement aux maîtres et maîtresses des 1^{re} à 4^e années scolaires de la campagne. Lieu du cours: Bienne. Durée: du 7 au 12 octobre. Directeur du cours: Würzler.

Inscriptions: S'inscrire auprès de l'un des soussignés jusqu'au 10 août. Pour le cours de menuiserie, le délai d'inscription est avancé au 25 juillet.

Cotisations: Nous prions nos membres d'acquitter leurs cotisations pour 1946 (fr. 2. — annuellement) jusqu'à fin juillet. Passé ce délai, elles seront perçues par remboursement. Nous recommandons à nos collègues de faire partie de l'Association suisse de travail manuel et de réforme scolaire. Supplément de cotisations: fr. 3. — donnant droit à l'abonnement au journal mensuel «Travail manuel et Réforme scolaire.»

Pour le comité jurassien:

A. Berberat

J.-R. Graf

Sonnhalde 14, Bienne Rue des Pins 10, Bienne.

L'association du village d'enfants Pestalozzi communique:

Les «parts de souscription» sont une des principales sources de recettes pour le village d'enfants. Leur vente commencera dans la première quinzaine de juillet. C'est du succès de cette campagne que dépendra le nombre des constructions du village. Avec les recettes de la vente d'insignes, on a pu commencer à construire cinq maisons d'enfants (maisons doubles). Mais la misère des orphelins de l'Europe est si grande que d'autres constructions sont indispensables. Elles ne pourront cependant être entreprises que si notre population procure de nouvelles ressources. Les parts de souscription, d'un montant de fr. 2. —, 5. —, 10. —, 50. —, 100. — et 1000. —, seront mises en vente. Chacun peut en acquérir, écolier, jeune homme, adulte, société, institution, maison de commerce et entreprise, qui ne sont pas à même d'offrir une maison complète. On a dit avec raison que cette campagne était un «Emprunt de l'humanité». Comme les autres campagnes financières, la vente des Parts de souscription est organisée par la fondation Pro Juventute. Ces parts seront surtout vendues dans les magasins de tout le pays. A Trogen,

depuis des semaines, beaucoup d'aides bénévoles et infatigables sont à l'œuvre. Ils aident les constructeurs à édifier les premières maisons. Cet exemple doit encourager le peuple suisse tout entier à contribuer à la réussite d'une œuvre capitale pour la jeunesse européenne. Chacun selon ses moyens, selon son cœur! Pas une famille de chez nous sans parts de souscription!

Bibliographie

Chansons d'autrefois. Notre collègue Emile Sanglard, si apprécié pour l'activité musicale qu'il déploie dans le Jura-Nord, vient de faire paraître, sous le patronage de l'Association Pro Jura, une jolie brochure contenant 10 mélodies populaires de chez nous. Il y a joint la non moins populaire « Sérénade » de notre délicat harmoniste Berthold Willeumier. Toutes sont sans contredit de charmantes chansonnettes qu'il importait de ne pas laisser tomber dans l'oubli. M. Sanglard les présente dans une harmonisation très simple, à trois voix égales, qui rendra les plus grands services aux maîtres et aux élèves de nos classes supérieures, à l'intention desquels elles ont du reste été publiées. Plusieurs d'entre elles ont déjà eu les honneurs de la radio où elles ont remporté un vif succès. Souhaitons à ce « premier fascicule » — et à ceux qui le suivront une large diffusion dans tous les cercles populaires de notre Jura. G. B.

Bulletin de l'Amicale des anciens élèves de l'Ecole cantonale de Porrentruy. Le numéro 7 de ce bulletin a paru récemment. Comme de coutume, il contient, après le compte rendu financier et le rapport du comité, un exposé de M. F. Widmer, recteur, sur la marche de l'école. Quelques poèmes de M. R. Simon l'agrémentent. Une étude de M. P.-O. Walzer, « La poésie dans la guerre », y apporte une note littéraire, tandis que l'article « Hélio-thérapie et calcithérapie », de M. le Dr Karli, nous introduit dans un sujet scientifique. M. A. de Reynier, dans une dissertation « Le régime des subventions pour encourager la construction dans la ville de Neuchâtel », expose un problème brûlant d'actualité. On y lira aussi une amusante nouvelle de M. J.-G. Devantéry, « C'est un grand malheur, mon petit, de ne pas aimer le fromage ». Une rubrique nécrologique et des nouvelles personnelles complètent cet intéressant bulletin.

Dr G. Richard, La Psychanalyse et la morale. Un volume in-8 de 184 pages. Librairie Payot, Lausanne. Broché fr. 7. —.

Beaucoup de personnes se demandent encore ce que vaut le traitement psychanalytique et se montrent sceptiques quant à son résultat. On sait qu'il s'agit par là d'amener au grand jour les conflits subconscients, les refoulements, et de redonner au sujet la responsabilité de ses sentiments. Le but de l'analyse n'est donc pas seulement d'améliorer la santé, mais d'échanger une attitude de fuite contre une attitude de délibération consciente. Le sujet, une fois libéré des lois primitives de l'instinct et se trouvant dans la nécessité d'agir, devra se soumettre à une règle morale. On voit par là comment la psychanalyse peut venir au secours du moraliste et quels réels services elle est destinée à lui rendre.

Tel est le thème du nouveau livre du Dr Richard. Sans doute, remarque-t-il, ceux qui sont nés dans un milieu sain, ceux qui ne souffrent d'aucune névrose évolueront-ils normalement, sous la conduite de leurs éducateurs, de la morale par contrainte à la morale librement acceptée. Mais il en est combien, hélas, qui n'ont pas ce bonheur et c'est à ceux-ci qu'il faut penser avant tout. L'auteur montre que cette évolution, qui est favorisée par la psychanalyse, est exactement parallèle à celle que recommande la morale, en particulier la morale chrétienne. Pour appuyer ses réflexions il examine trois sujets de morale fondamentale, la haine, l'amour et l'amour-propre. La haine comporte les jalousies familiales et sociales, toutes les hostilités; son dévouement libère l'amour. Avec l'amour on aborde le processus des sublimations et la question sexuelle. L'amour-propre enfin peut se définir un mensonge inconscient envers soi-même.

Dans une étude complémentaire, l'auteur envisage ces mêmes problèmes du point de vue social: amour sublimé en dehors du lien conjugal, délinquance et criminalité, et, chapitre très actuel, psychologie et morale des foules et des états.

Reste à voir de quelle façon la psychanalyse et la morale peuvent collaborer. L'opinion du Dr Richard est formelle, il ne saurait y avoir opposition entre le conducteur d'âme et le psychanalyste; leur champ d'action n'est pas le même et ce dernier ne fera que préparer la tâche du premier en mettant en état de disponibilité des êtres qui lui échapperaient le plus souvent. Quant aux pénalistes qui redoutent la mansuétude du psychologue pour le criminel dont il a tendance à faire un malade, qu'ils se rassurent; la psychanalyse ne vise qu'à remonter aux vraies causes des troubles du délinquant et elle les aidera à rendre une justice plus humaine et sans passion. Là, tout comme avec le directeur spirituel, l'entente semble devenir de plus en plus complète.

On le voit, cet ouvrage d'une haute portée actuelle éclairera beaucoup de gens, ecclésiastiques, pédagogues et juristes, encore mal informés de ces questions.

Souché et Lamaison, La grammaire nouvelle et le français.

I. Cours élémentaire. II. Cours moyen. Adaptation pour la Suisse de G. Guisan et A. Jeanrenaud. Librairie Payot, Lausanne. 1^{er} volume fr. 4. 50, 2^e volume fr. 4. 50.

Jusqu'ici la grammaire ne dépassait pas la morphologie et se bornait à présenter les règles d'une manière dogmatique sans penser à les assouplir et à les intégrer dans la matière vivante de la langue. Mais le corps professoral vient d'avoir une heureuse initiative en rompant avec la routine et en préparant pour l'enseignement secondaire un ouvrage d'un esprit tout nouveau. Il s'agit de l'adaptation pour la Suisse d'un manuel français en trois parties dont les deux premières, le cours élémentaire et le cours moyen, sont sorties de presse.

Les auteurs ont divisé chaque livre en leçons qui débütent toujours par un texte d'écrivain servant d'amorce à la matière grammaticale du chapitre et sur lequel peuvent travailler le maître et l'élève. Les exercices qui suivent, de syntaxe, d'analyse logique, de vocabulaire, de dictée, de rédaction, sont autant d'applications appropriées du sujet traité, applications qui permettront à l'élève de mieux prendre conscience de la valeur des formes et de leur place dans le discours et l'invitent à les employer lui-même dans des phrases personnelles. Le mot n'est donc plus considéré isolément, il devient fonction, prend vie, et la grammaire, préparation directe à la syntaxe, n'est autre chose qu'un acheminement vers l'art d'écrire, d'où le titre de l'ouvrage. Une innovation encore: tous les exemples sont également tirés des écrivains; ils montrent l'usage que la langue moderne fait des formes et aiguillent insensiblement sur la grande voie du style et de la pensée.

Ainsi, tout en restant dans le cadre d'un enseignement pratique et immédiat, la grammaire pourra se définir, grâce à cette méthode active, une science d'observation des faits linguistiques dans la lecture attentive des auteurs. C'est dire l'importance que prendront les manuels de Souché et Lamaison qui formeront la substance de l'enseignement du français pendant quatre ou cinq années. Ils ont été adoptés officiellement dans les cantons de Vaud et de Neuchâtel. L'adaptation qui en a été faite pour la Suisse par MM. Guisan et Jeanrenaud a consisté principalement à les réduire un peu et à remplacer certains textes d'intérêt spécifiquement français par des textes d'auteurs nationaux. Ces deux cours seront suivis en automne d'un cours supérieur, puis d'un Mémento grammatical correspondant aux trois volumes.

Jean Follonier, La nuit mauvaise. Roman, un volume de 184 pages fr. 5. 50. Librairie Payot, Lausanne.

Il est toujours hardi de lancer un jeune auteur; si son œuvre s'annonce comme une réussite on ne peut que féliciter la maison d'édition qui en entreprend la publication. Il en est ainsi par exemple de « La nuit mauvaise » de Jean Follonier, premier roman d'un écrivain valaisan à qui l'on doit déjà un essai intitulé: Peuple des montagnes. Encore un récit du Vieux Pays! dira-t-on. Oui, mais le talent de Follonier est assez personnel pour en donner au lecteur une vision neuve. « La nuit mauvaise » c'est la tragédie de l'hiver qui se joue en quelques heures dans un petit village de montagne où les conflits revêtent un caractère d'autant plus violent que les hommes sont plus isolés et mis sans cesse en face de leurs misères. Madeleine, la fille du Conseiller Martin Goye, aime Damien le braconnier, mais son père lui destine un garçon

plus riche. Tout de suite les deux volontés se heurtent, l'une tendue vers l'unique amour, l'autre obstinée jusqu'à sacrifier le bonheur et la vie d'un être cher. A cela s'ajoute la haine du prétendant éconduit qui cherche à se venger. Mais la nuit est là, avec ses insondables secrets, maîtresse du destin des hommes. L'avalanche écrase le chalet dans lequel la jeune fille demeurée seule, attendait son fiancé... Ainsi les forces hostiles de la nature mettent fin aux conflits, mais il faudra la venue du printemps pour apaiser les cœurs et leur redonner l'espérance.

On aurait peut-être aimé une trame plus développée, suivre plus à fond des personnages parfois esquissés, bien que vigoureusement campés. Mais l'art de Follonier ne recherche pas les savantes intrigues, il est tout dans l'expression de grandes passions qui éclosent au sein des événements de la vie quotidienne et sont toujours dominés par la menace

des choses extérieures. Autour des figures centrales gravitent quelques types caractéristiques, tels le vieux Robyr, mystérieux avertisseur et Eugénie, la servante d'auberge abandonnée. Cette courte tragédie est écrite dans une langue sobre et nette, et cependant pleine d'images délicates. Une âpre poésie, simple comme l'âme des gens de là-haut, enveloppe ces pages qui mènent implacablement au dénouement; aucun lecteur ne résistera à son charme.

Une franche poignée de main est d'un accent bien humain. C'est le vieux symbole de la fidélité et de la foi en la parole donnée; c'est l'antique signe de l'amitié qui se témoigne à l'arrivée comme au départ. Pestalozzi.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Der Zentralsekretär ist vom 22. Juli bis 12. August abwesend.

Le secrétaire central est absent du 22 juillet au 12 août.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins

Sitzungen vom 29. Juni und 3. Juli 1946.

1. Der Regierungsrat hat die **Abstimmung über das Lehrerbessoldungsgesetz** auf den 22. September anberaumt. Zur raschen Herstellung des vollen Reallohnenausgleichs sind Besprechungen mit den Verbänden über eine **Winterzulage** und die **Teuerungszulagen für 1947** aufzunehmen. Im Hinblick auf Verhandlungen über **neue Besoldungsordnungen** in einzelnen Gemeinden mit oder ohne eigene Lohnordnung wird vom Kantonalvorstand der Grundsatz des Leistungslohnes vertreten. Der Unterschied zwischen der Besoldung eines ledigen Lehrers und einer ledigen Lehrerin sollte jedenfalls nicht höher werden als er bisher war. Die Frage der Beibehaltung von Sozialzulagen sollte so bald als möglich unter der Lehrerschaft abgeklärt werden.
2. In einer Eingabe an die Erziehungsdirektion wird der Erlass einer **Stipendienordnung für die Seminarien** auf den 1. Januar 1947 und die **Verlängerung der Ausbildungszeit der Primarlehrer** auf Beginn des neuen Schuljahres beantragt.
3. Da im Kantonalvorstand und unter den Mitgliedern die Meinungen über die **Ausrichtung der Stipendien an Schüler nichtstaatlicher Seminarien** geteilt sind und der Entscheid bei den politischen Behörden liegt, ist in der Eingabe zu dieser Frage nicht Stellung bezogen.
4. Zur Abklärung der Rechtslage mit Sektion und Lehrkörper und zur Vorbereitung rechtlicher Schritte im **Streit mit einer grossen Gemeinde um die Lehrerinnenbesoldungen** werden der Rechtsberater und der Zentralsekretär beauftragt, an einer Versammlung der Lehrerschaft teilzunehmen.
5. Die Hochflut der **Rechtsschutzfälle** hält an. Durch sofortiges Eingreifen wurde ein gefährlicher **Verleumdungsfeldzug** gegen eine Lehrkraft gestoppt, hoffentlich mit Erfolg. — An einem andern Ort wurden grundlose Behauptungen über ein Lehrerehepaar zurückgenommen. — Ein Kollege, der auf amtliche Anfragen geantwortet hatte und daraufhin eingeklagt worden war, wurde freigesprochen. — Mit der Redaktion einer Zeitung wurde ein anderer Fall zugunsten angegriffener Lehrkräfte abgeklärt. — Die unpassenden Bemerkungen über unsern Stand anlässlich einer Besprechung der Grossratswahlen wurden bedauert; der Fall wird allerdings noch zu sprechen geben. — Ein **Haftpflichtfall wegen Körperstrafen** wurde von der Gesellschaft mit einem billigen Vergleich erledigt. — In einem bedauerlichen Fall konnte nicht der Rechtsschutz, wohl aber Beratung gewährt und Unterstützung zugesichert werden. — In einem Streit um eine Familienzulage erlauben die ungünstigen Voraussetzungen kein Beschreiten des Rechtsweges.

Délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois

Séances du 29 juin et du 3 juillet 1946.

1. Le Conseil exécutif a fixé au 22 septembre la **votation sur la loi concernant les traitements** du corps enseignant. En vue de rétablir rapidement le salaire réel, des pourparlers sont envisagés avec les associations sur une **allocation d'hiver** et sur les **allocations de vie chère pour 1947**.
Dans les négociations qui auront lieu sur la revision du **régime des traitements** dans les communes avec ou sans règlement particulier, le Comité cantonal s'en tiendra au principe «à travail égal salaire égal». En tout cas, la différence entre le traitement de l'instituteur célibataire et celui de l'institutrice célibataire ne devrait pas être augmentée. Le corps enseignant devrait sans délai tirer au clair la question de savoir s'il faut maintenir les **allocations sociales**.
2. Un mémoire adressé à la Direction de l'Instruction publique demande la promulgation au 1^{er} janvier 1947 d'un **règlement sur les bourses aux écoles normales** et la **prolongation des études des instituteurs** à partir de la nouvelle année scolaire.
3. Les avis étant partagés au sein du Comité et parmi les membres en ce qui concerne les bourses à accorder aux élèves d'écoles normales non officielles et la décision appartenant aux autorités cantonales, le mémoire fait le silence sur cette question.
4. Dans le **conflit concernant les traitements des institutrices d'une grande commune**, en vue de tirer au clair la situation juridique et de préparer les mesures de droit à prendre, l'avocat-conseil et le secrétaire central sont chargés d'assister à une assemblée du corps enseignant.
5. Les cas d'**assistance juridique** ne cessent de se suivre. Une rapide intervention a arrêté une dangereuse campagne de calomnies dirigée contre un collègue; nous espérons que cela suffira. — Dans une autre localité, l'auteur d'affirmations sans fondement sur un couple d'instituteurs a retiré ses paroles. — Un collègue qui avait été cité devant le tribunal pour avoir fourni des indications demandées par une autorité, a été acquitté. — Un autre cas a été réglé avec la rédaction d'un hebdomadaire, et cela en faveur des collègues attaqués. — La personne qui avait fait des remarques déplacées sur le corps enseignant à l'occasion d'un commentaire sur les élections au Grand Conseil a exprimé ses regrets; il faudra toutefois revenir sur le cas. — Un cas de **responsabilité civile pour châtimement corporel** a été réglé par la compagnie d'assurances par un arrangement équitable. — Dans un cas fort regrettable, le Comité n'a pu accorder l'assistance judiciaire; il a cependant assuré le concours de l'avocat-conseil et son appui à la personne en cause. — Dans un conflit

6. Eine Lehrkraft, die längere Zeit Krankheitsurlaub gehabt hatte, wurde bei ihrer Rückkehr ins Amt von Behörden und Bevölkerung nicht so empfangen, wie es sich in einem solchen Falle gebührt. Verständnissvolle Verhandlungen führen hoffentlich zu einer vorläufigen Lösung, die allen berechtigten Ansprüchen Genüge leistet. **Schutz und Beratung sind zugesichert.**
7. Für die Austragung eines **Streites mit der Militärversicherung** wird die Hälfte der Kosten übernommen, da der Fall auch die Stellung des Kollegen und die Pensionskasse berührt.
8. Es werden gewährt: Vom SLV und vom BLV an einen nichtversicherten Kollegen eine **jährliche Unterstützung** von je Fr. 250. —; an die Kinderheime des Hoffnungsbundes ein einmaliger Beitrag von Fr. 100. —; vom SLV eine **Kurunterstützung** von Fr. 300. —; vom BLV und vom SLV ein Darlehen von je Fr. 500. —; vom BLV ein **Drittel der Stellvertretungskosten** eines Kursleiters am heurigen Handfertigkeitkurs in Bern in Anerkennung des Kurszweckes. — Um das Versprechen einer staatlichen Stelle erfüllen zu helfen, wäre der Kantonalvorstand zu einem grösseren **Beitrag an die Kosten** zweier Lehrer bereit, welche den **Gewerbelehrerkurs** besuchen. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Unterstützung von Kollegen, die sich weiterbilden, um nachher ein höheres Einkommen zu beziehen, nicht zu weit gehen darf.
9. Am **Congrès de la SPR** in Delsberg wird Berberat den Kantonalvorstand vertreten. — Das **Rundschreiben des Synodalrates** ist ohne Bemerkung im nächsten Schulblatt zu veröffentlichen. — Mit der **Neuwahl eines Redaktors der «Schulpraxis»** wird vorläufig zugewartet; die Herausgabe der nächsten Nummern ist gesichert. — Der **Gruppe holländischer Lehrer**, die vier Wochen in der Manorfarm zubrachte, soll auf Kosten des BLV am Tage vor ihrer Rückreise die Stadt Bern gezeigt werden. (Die Holländer danken allen Kolleginnen und Kollegen, die ihnen in so reichem Masse Freundlichkeiten erwiesen haben, herzlich, ebenso der Kantonalvorstand.)
10. Konstituierung des Kantonalvorstandes:
Präsident: Herr Kurt Walther, Lehrer, Lauperswil.
Vizepräsident: Herr Marcel Rychner, Gymnasiallehrer, Burgdorf.
Präsident der Geschäftskommission: Herr Dr. Walter Aeberhard, Lehrer, Viktoriastrasse 59, Bern.
Präsident der Redaktionskommission: Herr Gottfried Hess, Lehrer, Zollikofen.
- Das Verzeichnis der Vereinsbehörden erscheint, sobald alle Neuwahlen gemeldet sind.
- concernant une allocation familiale, la situation exclut la voie judiciaire.
6. Une collègue ayant joui d'un **congé prolongé pour cause de maladie**, n'a pas été reçue à son retour par les autorités et la population comme il convient dans pareil cas; nous espérons que des pourparlers aboutiront à une solution provisoire donnant satisfaction à tous les intérêts pour autant qu'ils sont justifiés. Le Comité accorde l'assistance et le concours de l'avocat-conseil.
7. Dans un conflit avec l'**assurance militaire**, la SIB prend à sa charge la moitié des frais, l'affaire touchant également la situation du collègue et la caisse des retraites.
8. Le Comité accorde: un secours annuel de fr. 250. — (même somme par la SSI) à un collègue non assuré: aux homes pour enfants de «L'Espoir» un don de fr. 100. —; un subside pour cure de fr. 300. — de la SSI; un prêt de fr. 500. — (même montant par la SSI); — le tiers des frais de remplacement d'un des moniteurs du cours de travaux manuels organisé cette année à Berne, ceci en tenant compte du but poursuivi par ce cours. — Pour contribuer à réaliser la promesse faite d'un poste cantonal, le Comité serait disposé à participer pour une somme importante aux **frais de deux collègues fréquentant le cours pour maîtres d'écoles professionnelles**. Il faut rappeler cependant que la SIB ne peut dépasser certaines limites dans l'appui financier accordé à des collègues cherchant à se perfectionner en vue d'augmenter leurs revenus.
9. M. Berberat représentera le Comité cantonal au Congrès de la SPR à Delémont. — La **circulaire du Conseil synodal** sera publiée, sans commentaire, dans le prochain numéro de «L'Ecole Bernoise». — L'élection du rédacteur de la «Schulpraxis» est renvoyée; la parution des prochains numéros est assurée. — Les **instituteurs hollandais** qui ont passé quatre semaines à la Manorfarm, seront les hôtes de la SIB à Berne pendant le dernier jour de leur séjour en Suisse. (Les collègues hollandais ont tenu à remercier tous les instituteurs et institutrices qui leur ont si généreusement témoigné leur amitié, et le Comité cantonal en fait autant.)
10. Le comité se constitue comme suit:
Président: M. Kurt Walther, instituteur, Lauperswil.
Vice-président: M. Marcel Rychner, maître de gymnase, Berthoud.
Président de la Commission exécutive: M. Walter Aeberhard, Dr. instituteur, Viktoriastrasse 59, Berne.
Président de la commission de rédaction: M. Gottfried Hess, instituteur, Zollikofen.
- La liste complète des organes de la SIB sera publiée dès que toutes les élections auront été annoncées.

Offene Hauswirtschaftslehrerinnenstelle im Bucheggberg (Kt. Solothurn)

Auf den Beginn des Winterschulhalbjahres 1946/47 (zirka 20. Oktober 1946) wird die Stelle einer zweiten Hauswirtschaftslehrerin für den Bezirk Bucheggberg zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit Angaben über ihren bisherigen Bildungsgang und in Begleit von Zeugnissen und Wählbarkeitsausweisen sowie eines ärztlichen Zeugnisses bis zum 5. August nächsthin bei der Kanzlei des Erziehungsdepartements des Kantons Solothurn einreichen.

Nähere Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt der Präsident der Aufsichtskommission für das hauswirtschaftliche Bildungswesen im Bucheggberg, Herr Max Kessler, Bezirkslehrer, in Hessigkofen (Tel. 8 80 04).

Solothurn, den 16. Juli 1946.

Für das Erziehungsdepartement:
Dr. Oskar Stampfli, Reg.-Rat.

Schwaller

MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 723 56

Ihr Heim darf nicht sein wie tausend andere!
Besprechen Sie Ihre Möbeldünsche mit uns!

Seit 27 Jahren:

1 Sprache in kurzer Zeit. Sechsmonatiger Handelskurs mit
 2 Sprachen in Wort und Schrift, prolongierbar bis zu neun
 Monaten ohne Preiserhöhung (Diplom). Verlangen Sie Pro-
 spekt und Referenzen von der

**Ecoles Tamé, Luzern 51, Theaterstr. 15, Neuchâtel 51,
 Zürich 51 und Bellinzona** 226